

60 Jahre  
Städtepartnerschaft  
Stuttgart – St. Louis

1960 – 2020



[stuttgart.de/stlouis60](http://stuttgart.de/stlouis60)

STUTTGART



**Dr. Martin Schairer zum Abschied aus dem Bürgermeisteramt, mit großem Dank für viele engagierte Jahre als internationaler Botschafter Stuttgarts in den Partnerstädten und der Welt!**

**Susanne Evens, „unserer“ Präsidentin und Garantin herzlicher und professioneller Beziehungen zwischen St. Louis und Stuttgart – 1960 war ein hervorragender Jahrgang!**

Herausgeberin: Landeshauptstadt Stuttgart, Abteilung Außenbeziehungen in Verbindung mit der Abteilung Kommunikation;  
Konzeption: Nadia vom Scheidt; Recherche und Texte: Nadia vom Scheidt, Dr. Frédéric Stephan und Jessica Böhme sowie gekennzeichnete Autor\*innenbeiträge; Redaktion: Olaf Nägele, Manuel Müller; Gestaltung: Gabriela Benincasa Borges und Uli Schellenberger; Fotos: stock.adobe.com/M. Schönfeld (Seite 2), GettyImage/Rudy Balasko (Seite 4), Nadia vom Scheidt (Seiten 12, 13 links oben, 16, 17, 18, 37, 50), Pia Herzan (Seite 13, rechts unten), Hegel-Gymnasium (Seite 20), Ferdinand-Porsche-Gymnasium (Seite 22), Königin-Katharina-Stift-Gymnasium (Seite 23), Stadt Stuttgart (Seite 26) Iris Drobny (Seite 28), Dr. Frédéric Stephan (Seiten 29, 31 rechts oben, 35 ), Alise O' Brien (Seite 30), wikipedia/gemeinfrei (Seite 31, links oben), Bildarchiv des Landesmuseums Württemberg (Seite 33), Irène Lindgren (Seite 38), Stadtarchiv Stuttgart – 2193 Nachlass Carola Rosenberg-Blume – FM 188/58 (Seite 39), Anruth Theurer (Seite 43), Deutsch-Amerikanisches Zentrum (Seite 45), Stefan Bräuning (Seite 49); gedruckt auf 100 % Recycling-Papier  
November 2020, 2. Auflage

#### **Vereine und Verbände**

**Deutsch-Amerikanisches Zentrum  
James-F.-Byrnes-Institut e.V. DAZ**  
daz.org  
info@daz.org

**International Institute of St. Louis**  
iistl.org  
info@iistl.org

**Missouri Humanities**  
mohumanities.org  
caitlin@mohumanities.org

**PRO Stuttgart e.V.**  
prostuttgart.de  
info@prostuttgart.de

#### **Partnerschaftsverein St. Louis**

**Saint Louis – Stuttgart Sister Cities (SLSSC)**  
Susanne Evens  
stl4stuttgart.com  
sevens@aaatranslation.com

#### **Landeshauptstadt Stuttgart**

stuttgart.de

■ **Abteilung Außenbeziehungen**  
Dr. Frédéric Stephan  
international@stuttgart.de

■ **Amt für Sport und Bewegung**  
Alexander Fust  
sportinfo@stuttgart.de

■ **Kulturamt**  
Gesine Becher-Sofuoglu  
kulturamt@stuttgart.de

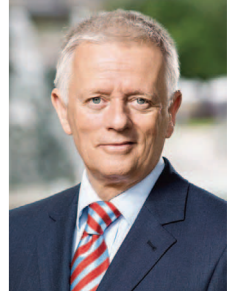
■ **Wirtschaftsförderung**  
wifoe@stuttgart.de

# Inhalt

Vorwort Oberbürgermeister Fritz Kuhn .....	3
Vorwort Oberbürgermeisterin Lyda Krewson .....	5
Einführung Nadia vom Scheidt .....	6
<b>■ ■ ■</b> Geschichte der Städtepartnerschaft .....	8
<b>■ ■ ■</b> Der Partnerschaftsverein SLSSC in St. Louis .....	12
<b>■ ■ ■</b> Gemeinsamkeiten an Mississippi und Neckar .....	14
<b>■ ■ ■</b> Engagiert für Jugend- und Bildungsaustausch .....	20
<b>■ ■ ■</b> Sport verbindet auch über den Atlantik .....	27
<b>■ ■ ■</b> Kultureller Reichtum .....	30
<b>■ ■ ■</b> Heimat verlassen/Heimat finden .....	40
<b>■ ■ ■</b> Jubiläumsjahr 2020 .....	45
<b>■ ■ ■</b> Beteiligte Organisationen und Kontakte .....	51

### Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

1960 war der Beginn eines Jahrzehnts politischer Umbrüche und der Freiheitsbewegungen. John F. Kennedy wird in den USA zum Präsidenten gewählt, und in Greensboro beginnen afroamerikanische Studierende mit dem bekanntesten Sit-in der Bürgerrechtsbewegung; 17 afrikanische Staaten erreichen ihre politische Souveränität; von Deutschland aus belastet die ungelöste Berlin-Frage die internationalen Beziehungen.



In dieses Jahr fällt die Gründung der Städtepartnerschaft zwischen Stuttgart und St. Louis, die trotz einer großen räumlichen Distanz seit nun 60 Jahren auf vielfältige Weise gestaltet wird. Von Beginn an standen Bildung und kultureller Austausch im Mittelpunkt, und so konnten auf allen Ebenen des gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens dauerhafte Freundschaften entstehen. In der Hoffnung, dass eine freundschaftliche Verbindung und der Austausch zwischen Kommunen und Bürger\*innen gegenseitiges Verständnis und Frieden fördern, trieb Präsident Dwight D. Eisenhower in den USA die Idee von weltweiten Städtepartnerschaften voran. Das Programm „Sister Cities International“ hatte dafür 1956 den Weg bereitet. In Deutschland hatte sich zur gleichen Zeit das Auswärtige Amt des Themas angenommen und über das Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart kommunale Beziehungen nach Nordamerika gestärkt.

Das Jubiläum fällt nun, wie der Beginn der Freundschaft, in eine Zeit voller Veränderungen und Umbrüche. Multilaterale Organisationen und weltweite Abkommen, die in den letzten Jahrzehnten mühsam aufgebaut wurden, werden in Frage gestellt oder zerschlagen; mit der Covid-19-Pandemie steht die Welt vor sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verwerfungen; die Black-Lives-Matter-Bewegung bringt zu Bewusstsein, dass Rassismus und Unterdrückung keine Phänomene der Vergangenheit sind. In einer so dynamischen Zeit, die auch politische Dissonanzen kennt, stellt eine solide, auf gegenseitigem Verständnis und menschlichen Beziehungen basierende Städtepartnerschaft eine beruhigende Konstante dar und bietet eine Basis für neue Kooperationen.

Die für dieses Jahr geplanten Veranstaltungen mussten aufgrund der derzeitigen Situation verschoben oder in ein digitales Format verlegt werden. Ich bin zuversichtlich, dass die Partnerschaft auch in dieser Form angemessen gewürdigt und in Zukunft sogar noch vertieft werden kann. Diese Festschrift soll ihren Teil dazu beitragen und gibt einen umfassenden Überblick über den Verlauf der Städtepartnerschaft, die vielfältigen Projekte sowie persönliche Erfahrungen mit und aus der US-amerikanischen Partnerstadt.

Mein Dank gilt den Beteiligten aus St. Louis und Stuttgart, die durch ihr beeindruckendes Engagement mit viel Herzblut auf eine sehr persönliche und nachhaltige Weise die transatlantischen Beziehungen stärken.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Fritz Kuhn'.

Fritz Kuhn  
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart



Der Gateway Arch – das Wahrzeichen der Stadt St. Louis

### Liebe Stuttgarterinnen und Stuttgarter,

dieses Jahr feiert die Stadt St. Louis das stolze 60-jährige Jubiläum der Städtepartnerschaftsbeziehungen mit Stuttgart. Stuttgart ist unsere älteste Partnerstadt und zählt zu den Städten, mit denen wir die engsten Beziehungen pflegen. Inmitten der Covid-19-Pandemie mussten viele unserer geplanten Feierlichkeiten rund um das Jubiläum und gegenseitige Besuche verschoben werden. Trotz dieser Beeinträchtigung hat die Beziehung schon seit Jahrzehnten Bestand und zeigt uns, mit welcher Kraft zwischenmenschliche Beziehungen Widrigkeiten überwinden und auch in unruhigen Zeiten gedeihen können. Eine Tatsache, die zentral für den Städtepartnerschaftsgedanken ist.

Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums wird derzeit die Geschichte der Beziehungen zwischen St. Louis und Stuttgart detailliert recherchiert und dokumentiert. Angesichts der langen Tradition und Geschichte von Deutschen, die in unseren Staat, unsere Region und unsere Stadt migrierten, scheint es mehr als angemessen, uns etwas Zeit zu nehmen, um über unsere gemeinsamen Erfahrungen nachzudenken.

Im Verlauf der Jahre haben uns viele Delegationen aus Stuttgart besucht und wir selbst wurden bei unseren Gegenbesuchen freundlich empfangen. Es gab Austausche in den Bereichen Bildung, Kunst, Sport, Chöre, Tanz und Musik, aber auch Fachgruppen und Unternehmer, die Best Practices ausgetauscht und Möglichkeiten für ausländische Direktinvestitionen in den entsprechenden Märkten untersucht haben.

Der Partnerschaftsverein „St. Louis-Stuttgart Sister Cities“ richtet den alljährlichen Winter Ball Karneval nach deutscher Tradition aus, fördert den Austausch von Unternehmen, Kultur- und Bildungseinrichtungen und bereichert dadurch das Leben der Einwohner\*innen der Region St. Louis. Keiner dieser Austausche wäre möglich ohne das Engagement, die Energie und den Einsatz der Menschen aus beiden Städten, die versuchen, einander und die übrige Welt zu verstehen. Dafür sind wir besonders dankbar. In einer Zeit, in der globale Zusammenarbeit mehr denn je benötigt wird, sind die grundlegenden Prinzipien der Bürgerdiplomatie, die Gemeinschaften zu vereinen, um so die dringendsten Themen der Menschheit anzugehen, weiterhin wichtige Triebkräfte für Kooperation, gegenseitiges Verständnis und die Verbesserung der Gesellschaft als Ganzes.

Ich möchte den Stuttgarter\*innen für die Unterstützung unserer Städtepartnerschaft in den letzten 60 Jahren danken und freue mich auf viele weitere Jahre der Zusammenarbeit.

A handwritten signature in black ink that reads "Lyda Krewson". The signature is written in a cursive, flowing style.

Lyda Krewson  
Oberbürgermeisterin der Stadt St. Louis



### Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Mit dieser Festschrift geben wir Ihnen einen Einblick in Entstehungsgeschichte, Begegnungen, Projekte, persönliche Erlebnisse und Wissenswertes rund um St. Louis, als US-amerikanische Partnerstadt von Stuttgart. Für die Zusammenstellung haben wir unser Bestandsmaterial ausgewertet, im Stadtarchiv Stuttgart geforscht und Menschen in Stuttgart nach ihren Erfahrungen in und mit St. Louis gefragt. Als Leser\*in erfahren Sie aus sehr persönlichen Perspektiven, wie sich Begegnungen über den Atlantik gestalten:

- Austausch des Ferdinand-Porsche-Gymnasiums mit der John Burroughs Highschool 1988 (Günter Schölzel),
- Auftritte des Jazz-Ensembles der Stuttgarter Musikhochschule in St. Louis 2005 (Bernhard „Böny“ Birk)
- Internationaler Jugendfreiwilligendienst in St. Louis 2016 (Jan Elm)
- Gewinnbringender transatlantischer Fachaustausch zur Integrationspolitik (Ayse Özbabazan)
- Begeisterung für Baseball (Manfred Hinderer)
- Lebenswege von Deutschland – über Umwege – in die USA:
  - 1989: Forschungsreise auf den Spuren von deutsch-jüdischen Gelehrten (Dr. Regina Weber)
  - Stuttgarter Auswanderung im 19. Jahrhundert nach St. Louis (Ulrich Theurer)
- Vorbereitungen und Gestaltung des Jubiläumjahres
  - Netzwerkreise des DAZ nach St. Louis 2019 (Christiane Pyka)
  - Veranstaltungstermine 2020

Sie erfahren ebenfalls Interessantes über die Gemeinsamkeiten beider Städte, verkörpert u. a. durch den „amerikanischen Poeten“ Friedrich Schiller sowie die Leidenschaft für Weinbau. Sie lernen den Trägerverein der Städtepartnerschaft aus St. Louis kennen und welche aktive Rolle das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) zu Beginn der Partnerschaft spielte.

In den frühen Jahren standen Bildung und Kultur im Vordergrund des Austauschs, sicher auch begründet in den wechselseitigen Beziehungen beider Länder: Ist in Missouri/St. Louis heute noch das Erbe der deutschen Einwanderung mitprägend, so war dies in Stuttgart nach Ende des zweiten Weltkriegs der ‚American Way of Life‘ sowie die Präsenz der US-Garnisonen und vieler Amerikaner\*innen in der Stadt.



Bedingt durch die COVID-19-Pandemie unterscheidet sich dieses Jubiläum in der Durchführung von den früheren: Statt physischem Austausch werden Online-Formate entwickelt, Veranstaltungen werden zum Teil in den digitalen Raum verlegt oder in kleinerer Runde abgehalten. Die Herausforderung, neu zu denken und digitaler umzusetzen hat bei allen Beteiligten jede Menge Innovationskraft freigesetzt, die sicher über die nächsten Jahre erhalten bleibt. Inhaltlich ist das Jubiläumsjahr geprägt von den aktuellen politischen Bewegungen und Debatten zu Rassismus und Gewalt, und auch die Präsidentschaftswahl in den USA ist ein besonderes Thema in 2020.

Die Festschrift finden Sie im Internet ergänzt durch Texte und Fotos, auf die Sie an den entsprechenden Stellen in der gedruckten Version hingewiesen werden. Lesen Sie mehr auf [▶ stuttgart.de/stlouis60](https://stuttgart.de/stlouis60). Dort werden auch Termine und Veranstaltungshinweise aktuell gehalten.

Mit diesen Angeboten erhalten Sie die Möglichkeit, an den Veranstaltungen vieler engagierter Menschen auf beiden Seiten des Atlantiks digital wie analog teilzuhaben!

Bedanken möchte ich mich bei allen, die schon mit beiden Städten verbunden sind und für diese Broschüre ihre Erfahrungen und ihr Wissen geteilt haben. Neben den genannten Autor\*innen und Dr. Frédéric Stephan, der seit 2002 maßgeblich die partnerstädtischen Beziehungen gestaltet, sind dies beispielsweise Susanne Evens und Wilma Prifti mit Perspektive und Geschichte des Partnerschaftsvereins SLSSC. Für Unterstützung bei der Recherche, besonders der frühen Jahre, gilt der Dank den Mitarbeiter\*innen des Stadtarchivs Stuttgart sowie der Medienabteilung des ifa. Dr. Maike van Rjin, Kuratorin und Sammlungsleiterin im Landesmuseum Württemberg, hat extra für diese Broschüre zur Teilnahme Stuttgarter Künstler\*innen an der Weltausstellung 1904 in St. Louis geforscht und darüber geschrieben. Vielen Dank!

Ein Jubiläumsjahr wäre nicht ohne den Einsatz der Generationen vor uns und den heutigen Kreis engagierter Menschen in St. Louis und Stuttgart möglich. Ihnen ein großes Dankeschön für Weitsichtigkeit, Durchhaltevermögen und den Glauben an die friedensstiftende Kraft persönlicher, interkultureller Begegnungen über Grenzen hinweg.

Eine informative Lektüre wünscht

*Nadia vom Scheidt*

Nadia vom Scheidt  
Leiterin der Abteilung Außenbeziehungen



## ■ ■ ■ Geschichte der Städtepartnerschaft

Am 11. März 1960 versammelte sich eine Gruppe engagierter und international ausgerichteter Menschen im Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) am Charlottenplatz 4 in Stuttgart und gründete einen Partnerschaftsverein für die Kooperation mit St. Louis. Bei der Gründung hieß es:

*„Es gehe bei der Städtepartnerschaft darum, diese nicht zu einer ausschließlichen Angelegenheit der kommunalen Verwaltung zu machen, dies werde vor allem auch von amerikanischer Seite nicht angestrebt, wengleich auch die Stadt Stuttgart, vor allem vertreten durch ihre Kulturabteilung, eine wichtige Rolle in dem Partnerschaftskomitee einnehme.“*

Vorausgegangen war eine ähnliche Gründung in St. Louis und Zusammenkünfte im Laufe des Jahres 1959, aus der unter dem Namen „Die tausend Bürger“ ein Organisationskomitee zur Förderung einer angestrebten Städtepartnerschaft mit Stuttgart entstanden war.

Doch die gemeinsame Geschichte hatte einige Jahre früher begonnen.

### Das ifa als treibende Kraft hinter der Städtepartnerschaft

Seit 1956 ist belegt, dass sich das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) bemühte, für Stuttgart eine nordamerikanische Partnerstadt zu finden.

Am 27. Februar 1956 schreibt der Nordamerika-Referent des ifa, Dr. Kloss, an Oberbürgermeister Klett, ob man die Fühler nach St. Louis als Partnerstadt austrecken dürfe: St. Louis ähnele in mancher Hinsicht Stuttgart – eine Inlandsstadt von ungefähr gleicher Größenordnung mit vielseitigen Industrie- und Handelsinteressen und einem reich ausgestalteten, bis zur Hochschule führenden Bildungswesen.

Zu den Aufgaben des ifa gehörte, westdeutsche und nordamerikanische Städte ‚zu verschwistern‘. Zur Unterstützung dieses Anliegens hatte man eine 15-seitige Broschüre mit „Anregungen für die Ausgestaltung der Zusammenarbeit zwischen deutschen und amerikanischen Schwesterstädten“ herausgegeben. Das wollte man auch für die Stadt Stuttgart erreichen, in der man als Organisation des Auswärtigen Amtes seinen Sitz hatte. St. Louis bot sich aus vielerlei Gründen an. Erstens hielt man Stuttgart und St. Louis für ähnliche Städte, zweitens hatte Oberbürgermeister Raymond Tucker Stuttgart auf einer Reise kennengelernt, die 1955 US-amerikanische Kommunalpolitiker durch Deutschland führte.

Allerdings dauerte es noch einige Jahre, bis die Städtepartnerschaft „offiziell“ wurde. In St. Louis hatten sich die treibenden Kräfte im Council of World Affairs (einer 1948 gegründeten Organisation zur Völkerverständigung) nach der Anfangsbegeisterung zurückgezogen, und in Stuttgart war man generell eher skeptisch, ob die Beziehung über den Atlantik überhaupt Bestand haben könnte. Es gab Stimmen, die „Verinsmeierei“ fürchteten und dass über Freundschaftsbeteuerungen hinaus in die USA keine langfristigen Beziehungen möglich seien.

Die engagierten Bürger\*innen schufen 1959 Fakten mit ihrer Vereinsgründung (unter Vorsitz von Prof. Erich Hofacker und dem Deutschlehrer Frederick Kern von der Washington University in St. Louis), sodass sich im Folgejahr in Stuttgart mehr als 20 Personen des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens der Stadt, Vertreter der Religionsgemeinschaften ebenso wie der Hochschulen und der Zeitungen zusammenfanden, um das „Komitee zur Pflege der Städtepartnerschaft Stuttgart – St. Louis“ zu gründen.

**Lesen Sie mehr über den Kreis der Teilnehmenden**  
▶ [stuttgart.de/stlouis60](http://stuttgart.de/stlouis60)

Erster Vorsitzender wurde Peter Brenner, unterstützt von Lieselotte Flacke (später Barth-Flacke), Amerika-Referentin des ifa, die in den Folgejahren als Geschäftsführerin tatkräftig die Geschicke des Komitees lenkte. Hierbei sah sich das Institut für Auslandsbeziehungen nicht als Träger der Städtepartnerschaft, sondern als Vermittlungsstelle.

Nach der Gründung des Komitees in Stuttgart nahmen die Beziehungen rasant Fahrt auf:

Erste „Botschafterin“ Stuttgarts wurde Dr. Marianne Gurland, Jugendpsychologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin der Landesanstalt für Erziehung und Unterricht; sie nutzte im Sommer 1960 ihren privaten USA-Aufenthalt, um im Auftrag des neuen Partnerschaftskomitees Bekanntschaften zu schließen und auf Projektakquise zu gehen. In einem Bericht an die anderen Komitee-Mitglieder beschrieb sie eindrucksvoll das Engagement, auf das sie besonders an der Washington University in St. Louis traf.

Die Protokolle der Sitzungen – mehrmals 1960, später jährlich – zeugen von enormen Bemühungen, vor allem junge Menschen in den Austausch zu bringen und in der jeweils anderen Stadt füreinander zu werben.

Auch der Austausch der Wirtschaftsstandorte wurde früh thematisiert und beworben.

### Highlights aus 60 Jahren

■ 1964 – im 200. Gründungsjahr von St. Louis – fand ein erster „Stuttgart Tag“ im Rahmen einer zweiwöchigen Ausstellung (15. bis 29. Oktober) in St. Louis, unter dem Thema „What do we have in common? – Stuttgart und seine Wirtschaft“ statt. An der Ausstellung beteiligten sich u. a. die Firmen Robert Bosch, Daimler-Benz, Porsche, Zeiss Ikon, das Verkehrsamt der Stadt Stuttgart, die Akademie der bildenden Künste, das Stuttgarter Jugendhaus und das Institut für Auslandsbeziehungen. 1965 folgte die „Gegenausstellung“ in Stuttgart, und als erster offizieller Reprä-

sentant Stuttgarts besuchte Stadtrat (und späterer Bundestagsabgeordneter) Ernst Haar im Rahmen einer fünfwöchigen USA-Informationsreise, organisiert durch das Außenministerium der Vereinigten Staaten, auch St. Louis.

■ 1966 kam Edward Tenney, Präsident des Council of World Affairs von St. Louis, in die neue deutsche Partnerstadt und überreichte das erste einer Reihe von Modellen, die das neue Wahrzeichen von St. Louis darstellten, den Gateway Arch; zudem hatte er eine Proklamation von Bürgermeister Cervantes im Gepäck, die den 3. Mai 1966 zum Stuttgart-Tag in St. Louis erklärte, denen noch weitere folgen sollten.

■ Ab 1969 wurden in Stuttgart die seit 1954 stattfindenden Deutsch-Amerikanischen Freundschaftswochen in Baden-Württemberg, organisiert vom Deutsch-Amerikanischen Club unter maßgeblicher Leitung von Gertrud von Berg, für gemeinsame Veranstaltungen ins Auge gefasst. Dies beinhaltete in der Folge Programmpunkte für die in Stuttgart und Umgebung lebenden Lehrkräfte und Armeeangehörigen (aus St. Louis) sowie einen „St. Louis Tag“ zur Bewerbung der amerikanischen Partnerstadt und ihrer Wirtschaftszweige.

■ 1970 kam es zu ersten offiziellen Besuchen der Oberbürgermeister: Auf dem Weg nach St. Louis nutzte Dr. Arnulf Klett den Stopp in Chicago, um den dortigen Schwabenverein und den Schwäbischen Sängerbund zu besuchen; Mayor Alfonso J. Cervantes kam kurz darauf im Rahmen einer Deutschlandreise nach Stuttgart – im gleichen Flugzeug wie die Schlagersängerin Peggy March, wie die Zeitungen wussten. Nach Rückkehr teilt Mayor Cervantes seinem Amtskollegen mit, dass ihn eine stetig steigende Zahl an Mercedes-Benz-Wagen in St. Louis täglich an die deutsche Partnerstadt erinnern würde.

■ In diese Zeit fielen 1969 und 1971 die ersten Auftritte des Stuttgarter Balletts in St. Louis.

**In den aktiven 70er Jahren**

In den 70er-Jahren machten sich politische Debatten bemerkbar, vor allem wegen der politischen Rolle der USA; die Medien beschrieben die deutsch-amerikanischen Beziehungen allgemein als zäh. Als Beispiel kann die Eröffnung der deutsch-amerikanischen Woche am 30. April 1972 gelten. Hier griff Bürgermeister Dr. Hahn in seiner Eröffnungsrede die Beziehungen zu den USA auf, wandte sich gegen einseitige Debatten und betonte die Erregenschaften der deutsch-amerikanischen Freundschaft.

*„Ebenso unglücklich finde ich es, wenn die Kritiker der amerikanischen Politik es sich zu einfach machen. Die tragische Verstrickung der Vereinigten Staaten in Vietnam ist vielschichtig und problematisch und berührt uns auch unmittelbar; als Freunde der Vereinigten Staaten, aber auch als Angehörige eines in zwei Staaten geteilten Volkes, das in diesen Tagen durch die Diskussion um die Ostverträge mit seinem eigenen entscheidenden Problem konfrontiert ist, dessen politische Szene durch die schwere Entscheidung in einer Weise in Bewegung geraten ist, wie wir es bisher nicht erlebt haben.“*

*Die Probleme sind so weit nicht voneinander entfernt, wie manche meinen. Ich wünsche dem amerikanischen Volk, und uns, dass wir eine akzeptable, gerechte und friedliche Lösung finden. Ich möchte unseren amerikanischen Gästen sagen, dass es sich bei den vielfach jugendlichen Kritikern hier bei uns vorwiegend um engagierte junge Bürger handelt, ohne die unser Staat nicht das wäre, was er seit 1945 geworden ist. Das grundsätzlich neue Verhältnis vieler junger Menschen zu Krieg und Gewalt, gleich von welcher Seite und für welchen Zweck angewandt, ist doch auch eine Folge des neuen Bewusstseins, dass uns die Vereinigten Staaten mit dem Beispiel einer lebendigen und kritischen Demokratie gebracht haben. Gerade auch hierfür, meine ich, schulden wir Amerika Dank. Gerade auch hierauf beruht die Freundschaft, die uns mit Amerika verbindet.“*

- Das St. Louis-Stuttgart Sister City Committee (SLSSC) organisierte am 20. Juli 1972 das erste „Straßenfest“ in St. Louis; hier ging es wie bei anderen Veranstaltungen neben der Gesellig-

keit vor allem darum, Geldspenden einzunehmen, um Austauschprogramme und Projekte mit Stuttgart fördern zu können; Stuttgart übersandte St. Louis aus diesem Anlass drei junge Lindenbäume, von denen einer als „Stuttgart-Friendship-Tree“ am Fuße des Gateway Arch (Jefferson Memorial) gepflanzt wurde.

- Einmalig durfte 1976 der Direktcharterflug von Schwaben International gewesen sein, der anlässlich der amerikanischen 200-Jahr-Feier 180 Stuttgarter Musiker\*innen und Betreuer\*innen von Stuttgart nach St. Louis brachte: Vom 25. Juni bis 12. Juli 1976 reisten so u. a. der Stuttgarter Jugendchor unter der Leitung von Herbert Bähr mit 69 Jugendlichen, die Jugendkapelle des Musikvereins Gaisburg unter der Leitung von Hans Wimmeler mit 30 Musiker\*innen sowie die Stuttgarter Dixielandband „Royal Garden Ramblers“ für Auftritte in die US-amerikanische Partnerstadt.
- Ein Jahr später wurde das SLSSC unter Leitung von Joe Woerzer dafür auf dem jährlichen Schwesterstadtkongress von der Reader's Digest Foundation mit dem Special Achievement Award for „Sister City involvement in America's Bicentennial“ ausgezeichnet.
- 1981 initiierte Wilma Prifti, spätere Vorsitzende des Partnerschaftsvereins SLSSC, einen Praktikantenaustausch (International Business Intern Exchange Program), aus dem ein Programm entstand, das Hunderten von jungen Menschen berufsbildende Erfahrungen vermittelte und heute von der Webster University, dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und seinen Berufsakademien sowie dem Bundesstaat Missouri gefördert wird.

Im Laufe der Jahre ging die Koordinierung und Pflege der Städtepartnerschaft in Stuttgart mehr und mehr auf die Stadtverwaltung über: zuerst lag die Verantwortlichkeit im Kulturamt, und ab 1997 im Bürgermeisteramt mit einem breiten und engagierten Netzwerk verschiedener Organisationen und Einzelpersonen.

**Meilensteine und Jubiläen**

- 1985 wurde das 25-jährige Jubiläum der Städtepartnerschaft groß gefeiert, u. a. mit Auftritten des St. Louis Symphony Orchestras in der Stuttgarter Liederhalle, das Dennis Russels (Generalmusikdirektor der Württembergischen Staatstheater und Leiter des Württembergischen Staatsorchesters Stuttgart) zuvor in der Powell Hall in St. Louis dirigieren durfte. Auch der Stuttgarter Jugendchor und das Jugendkammerorchester unter Leitung von Charlotte Azone von Cube traten in St. Louis auf.
- 1987 startete SLSSC unter dem Präsidenten Roy Leimberg sein – für die nächsten Jahrzehnte – größtes Fundraising-Event, den German Winterball Karneval.
- Als St. Louis 1993 von einer Flutkatastrophe erfasst wurde, war die Solidarität der Stuttgarter sehr groß. Nach einem Aufruf von Oberbürgermeister Manfred Rommel an die Stuttgarter Bürger\*innen, die Menschen in der Partnerstadt zu unterstützen, konnte ein Scheck von 15.000 DM an das Amerikanische Rote Kreuz im Büro von Bürgermeister Bosley in St. Louis übergeben werden. Auch der Volksmarschclub in St. Louis und das SLSSC beteiligten sich und spendeten an die Heilsarmee.
- Zum 40-jährigen Jubiläum im Jahr 2000 fanden u. a. zwei Gastspiele des Stuttgarter Balletts im Fox Theater in St. Louis statt; zudem flog eine größere Delegation aus dem Stuttgarter Gemeinderat unter Leitung von Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Schuster zum ersten Mal zu einem offiziellen Besuch nach St. Louis; dort wurde am 28. Januar im Rathaus eine offizielle Erklärung der Partnerschaft unterzeichnet.
- 2006 übernahm Susanne Evens den SLSSC-Vorsitz und lenkt dessen Geschicke bis heute. Sie hat neben den Jugendprojekten vor allem den Künstlertausch und den Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zu ihren Schwerpunkten gemacht.
- Zum 50-jährigen Jubiläum 2010 wurde während einer Delegationsreise unter Leitung von Oberbürgermeister Dr. Schuster eine gemeinsame Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich Umweltschutz unterschrieben. In Stuttgart organisierte die Abteilung Außenbeziehungen mit vielen Partnern ein umfangreiches Veranstaltungs-Programm, um den Austausch zu intensivieren und das Kennenlernen der Partnerstadt zu fördern. Calwer-Eck-Bräu Stuttgart und die Schlafly-Brauerei St. Louis entwickelten mit dem Dry Hop Maerzen ein Jubiläumsbier. Der Festakt im Rathaus, an dem Bürgermeister Slay mit weiteren Gästen aus St. Louis teilnahm, fand während der alle zwei Jahre stattfindenden American Days statt.
- Aus dem Jubiläum wurde viel Schwung mit ins nächste Jahrzehnt genommen, mit stabilen, langjährigen und lebendigen Schulpartnerschaften als ein maßgeblicher Pfeiler der Städtepartnerschaft. Auch im wirtschaftlichen Sektor wurden Initiativen gestartet, und die Universitätsbeziehungen intensivierten sich. Die Universität Stuttgart fand in der St. Louis University einen weiteren verlässlichen Partner für Studierenden-Austausch und Projekt-Zusammenarbeit.
- 2014 feierte die Stadt St. Louis ihren 250. Geburtstag. Dies war der Anlass für eine Reise von Bürgermeisterin Isabel Fezer nach St. Louis, wo sie Bürgermeister Francis Slay persönlich die Glückwünsche der Landeshauptstadt Stuttgart übermittelte und mit jungen Stuttgarter Künstlerinnen und Künstlern am „Geburtstags-Winterball“ des SLSSC teilnahm.
- 2016 begann mit dem Künstlertausch zwischen GEDOK Stuttgart und Paul Artspace eine vielversprechende neue Zusammenarbeit, die bis heute fortgeführt wird und das Jubiläumsjahr 2020 mit spannenden Ausstellungen bereichert.



## Der Partnerschaftsverein SLSSC in St. Louis

Die Zusammenarbeit mit St. Louis gestalten in Stuttgart eine Vielzahl an Vereinen, Organisationen und engagierten Einzelpersonen, die seitens der Stadt von der Abteilung Außenbeziehungen beraten und finanziell unterstützt werden. In St. Louis sind die städtepartnerschaftlichen Beziehungen Teil der Aufgaben des „World Trade Center St. Louis“ (WTC St. Louis). Für die 16 Partnerstädte von St. Louis gibt es jeweils zivilgesellschaftliche Vereine, die für die Pflege, Gestaltung und Unterstützung partnerschaftlicher Kontakte und Verbindungen verantwortlich sind und vom WTC St. Louis betreut werden. Für Stuttgart ist von Beginn an „St. Louis-Stuttgart Sister Cities Inc.“ – SLSSC ein verlässlicher, origineller und guter Partner sowie Gestalter. Ihr Vorläufer wurde bereits 1959 gegründet.

SLSSC wird von ehrenamtlichen Mitgliedern betrieben, die oftmals einen persönlichen Bezug zu Deutschland haben und einen Beitrag für Völkerverständigung und Kulturaustausch leisten möchten.

Am wichtigsten ist es dem SLSSC, dass die Verbindungen auch zu lebenslangen Freundschaften führen, z. B. dadurch, dass Austauschpartner\*innen in Gastfamilien untergebracht werden und so auch Einblick in das alltägliche Leben in einem anderen Land und einer anderen Kultur erhalten.

Da die Organisation in St. Louis sich fast ausschließlich privat finanziert, sind Spendensammlungen notwendig, um die vielfältige Programmarbeit zu gewährleisten. Eines dieser Events ist seit 1988 der jährliche „German Winterball Karneval“, die größte Fundraising-Veranstaltung in St. Louis. Auf dem Winterball wird mit Musik und Auftritten von verschiedenen, auch deutschen Gruppen offiziell das Ende der Karnevalszeit eingeleitet. Mit den dort gesammelten Geldern sollen vor allem städtepartnerschaftliche Projekte und Bildungsprogramme gefördert werden, die den Austausch zwischen Schüler\*innen, Student\*innen und Praktikant\*innen ermögli-

chen. Auch das Paul Artspace Residency Exchange Programm, das mit Stuttgart einen Künstleraustausch betreibt, wird mit Spendengeldern des Winterballs unterstützt.

Das SLSSC hat sich zum Ziel gesetzt,

- das Verständnis und die Zusammenarbeit zwischen den Städten St. Louis und Stuttgart zu fördern,
- Menschen aller Altersgruppen zusammenzubringen, die daran interessiert sind, ein Bewusstsein für die deutsche Kultur zu schaffen, Freundschaft und Frieden zu fördern und Möglichkeiten für zivilgesellschaftliches und wirtschaftliches Wachstum in beiden Städten zu kreieren,
- als Mitglied von Sister Cities International und des WTC St. Louis Handel und Tourismus zu fördern,
- ganz besonders den Bildungsaustausch auf der Ebene der High-School und der Universität zu unterstützen, ebenso wie Praktika in der Wirtschaft sowie Lehrer\*innenaustausche,
- die Verbindung in den Bereichen Sport, Kultur und Musik über Aufführungen von Erwachsenen- und Jugendsinfonieorchestern, sportlichen Austausch und Ausstellungen zu intensivieren.



*Karnevalsorden in St. Louis zum 60-jährigen Jubiläum, der neben den beiden Städten auch die ghanaische Herkunft von Prinz Cliff I sowie die alte rheinhessische Heimat von Prinzessin Silvia I. symbolisiert*



*Susanne Evens und Prinzessin Silvia I., 2020*

In den vergangenen 60 Jahren wurden zahlreiche Programmpunkte auf den Weg gebracht, so auch Kooperationen mit der Stadt Stuttgart. Der Einsatz der Ehrenamtlichen, denen die Verbindung zwischen Stuttgart und St. Louis am Herzen liegt, ist im wahrsten Sinne des Wortes „unbezahbar“. Neben vielen Unterstützer\*innen ist dies oft dem Engagement der Vorsitzenden zu verdanken, die stellvertretend erwähnt werden:

- Edward L. Dowd (1960 bis 1965)
- Helen S. Williams (1965 bis 1967)
- Edward H. Tenney (1967 bis 1975)
- Eberhardt W. Gress (1975 bis 1977/8)
- Joe Worzer (1977/8 bis 1982)
- Leonard L. Griggs (1982 bis 1985)
- Robert Villaire (1985 bis 1989)
- Roy Leimberg (1989 bis 1997)
- Hans Vetter (1997 bis 2001)
- Wilma Prifti (2001 bis 2005)
- und aktuell (seit 2006) Susanne Evens

**Susanne Evens**, ist in Aalen geboren und fand Anfang der 90er-Jahre ihr neues Zuhause in St. Louis. Über ihren Weg in die USA und das Leben mit verschiedenen Kulturen schrieb sie 2019 einen Artikel im Missouri Humanities Magazine, der online nachzulesen ist. ▶ [stuttgart.de/stlouis60](https://stuttgart.de/stlouis60)

Susanne Evens war in den letzten Jahren die Seele und treibende Kraft der Partnerschaft in St. Louis, für die sie allein oder im Team unzählige Veranstaltungen und Programme auf die Beine gestellt hat. Sie war und ist leidenschaftliche Netzwerkerin, Gastgeberin, Vermittlerin und Organisatorin und bewies ihre Begeisterung und Ausdauer auch schon mit zwei Teilnahmen am Stuttgart-Lauf. Für ihr unermüdliches Engagement zur Verbesserung der Zusammenarbeit und des Verständnisses zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika wurde Susanne Evens 2013 von der German American Heritage Society mit dem Friedrich-Hecker-Friedenspreis ausgezeichnet.



*Susanne Evens, Christiane Pyka (DAZ) und Dr. Frédéric Stephan beim Empfang von Bürgermeisterin Lyda Krewson im Rathaus St. Louis 2019 (von links nach rechts)*

## ■ ■ ■ Gemeinsamkeiten an Mississippi und Neckar

Besonders in den frühen Jahren wurde sehr oft betont, wie ähnlich sich beide Städte seien. Diese Einschätzung bezog sich u. a. auf die Vielzahl von Bildungseinrichtungen, das Verlagswesen oder den Wirtschaftsstandort, der in beiden Städten stark von der Automobilindustrie geprägt und das Auto im Stadtbild sehr dominant war. 1970 veranlasste dies eine Besucherin aus St. Louis (Clarissa Start) nach ihrem Aufenthalt in Stuttgart zu schreiben: *„Diesmal gab es eine andere Übereinstimmung mit unseren Verhältnissen, die ich nur mit Zögern erwähne. Um 17 Uhr gerieten wir in einen grausigen Verkehrsstau – Stoßstange an Stoßstange – der sonst im normalen Westdeutschland nicht üblich ist, genauso wie auf unserem Highway 4.“*

Auch wenn der Kommentator der einstigen Tageszeitung St. Louis Globe-Democrat 1977 sehr weit ging, von „nearly identical twins“ zu sprechen – Ähnlichkeiten lassen sich auf jeden Fall herstellen!

- In beiden Städten kann man ein berühmtes Bauwerk besichtigen, das weltweite und landesweite Rekorde erzielt und von großer architektonischer und symbolischer Bedeutung ist.
- In St. Louis ist der Gateway Arch das größte bogenförmige Bauwerk der Welt, das größte von Menschenhand geschaffene Monument der USA und das größte Gebäude des Bundesstaats Missouri. Das Bauwerk gilt als ästhetisch sehr gelungen, auch aufgrund seines symbolischen Charakters. Das sogenannte Tor zum Westen hat außerdem einige nationale und regionale Architektur- und Designpreise und weitere Auszeichnungen gewonnen.
- Stuttgarts Wahrzeichen, der Fernsehturm, stellt baulich wie architektonisch den Beginn einer neuen Ära

im Turmbau dar, u. a. da er als erster seiner Art aus Stahlbeton besteht. Er gilt weltweit als Vorbild für viele weitere Fernsehtürme. Aufgrund seiner baulichen Bedeutung erhielt er 1959 den erstmals verliehenen Paul-Bonatz-Architekturpreis und 2009 den von der Bundesingenieurkammer verliehenen Titel „Historisches Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland“. Zudem wurde er 1986 in die Liste der Stuttgarter Kulturdenkmäler aufgenommen.

- St. Louis und Stuttgart sind außerdem Städte mit großen Grün-, Wald- und Erholungsflächen.
- In Stuttgart sind rund 50 Prozent der Stadt Grünflächen (Parks, Freizeitflächen, landwirtschaftliche Fläche, Weinbau, Wald- und Wasserflächen), wovon rund 40 Prozent unter Natur- und Landschaftsschutz stehen. In einer über acht Kilometer langen, grünen zusammenhängenden Parklandschaft, dem sogenannten „Grünen U“, quer durch die Stadt, können die Bürger\*innen Flora und Fauna genießen. Die öffentlichen Parks und Erholungsanlagen nehmen eine Fläche von 5,6 Quadratkilometern ein. Eine weitere Besonderheit ist, dass Stuttgarter\*innen maximal 300 Meter bis zur nächsten Grünfläche brauchen und sie somit zu Fuß erreichen können.
- In St. Louis ist es ähnlich: Es gibt 105 öffentliche Parks innerhalb der Stadtgrenzen, wovon zehn State Parks – natur- oder denkmalgeschütztes Gebiet – sind. Die größte Anlage, der Forest Park, auf dem das ehemalige Gelände der Weltausstellung 1904 liegt, gilt als einer der schönsten urbanen öffentlichen Parks in den USA. Mit seinen 5,37 Quadratkilometern ist er fast so groß wie das „Grüne U“. Mehr als 40 weitere Parks finden sich zusätzlich im erweiterten Stadtgebiet.

Eine weitere Gemeinsamkeit mit Stuttgart ist, dass etwa 78 Prozent der Einwohner\*innen einen Park zu Fuß erreichen können.

- Außerdem haben beide Städte herausragende Zoos sowie einen botanischen Garten. Der botanische Garten in St. Louis ist dabei sogar einer der größten der Welt und ein Zentrum für die botanische Forschung.
- Sowohl St. Louis als auch Stuttgart gelten als Mutterstädte des Hip-Hops, da dort viele Karrieren von Größen der Szene ihre Anfänge nahmen und die Musikrichtung weiterentwickelt wurde.
- Viele der deutschen Einwander\*innen, die nach St. Louis emigriert sind, haben Wurzeln in Baden-Württemberg und auch in Stuttgart. Schwabenvereine, Bierbrauereien, die von Deutschen gegründet wurden, und Volksfeste zeigen beispielhaft das reiche deutsche Kulturerbe in den USA. Deutsch ist nach Spanisch und Französisch die am dritthäufigsten gelernte Fremdsprache an privaten Sekundarschulen, an Colleges und Universitäten in St. Louis.
- Beide sind bedeutende Industriestädte mit einem hohen Bruttoinlandsprodukt (BIP) und großer wirtschaftlicher Bedeutung für das Land. Die wirtschaftliche Stärke spiegelt sich auch in der Arbeitslosenquote wieder, die, wenn man die gesamte Region (vor der Corona-Krise) betrachtet, mit knapp über drei Prozent unter dem jeweils landesweiten Durchschnitt liegt.
- St. Louis und Stuttgart sind wichtige wissenschaftliche Zentren ihres Landes. Die Forschungsschwerpunkte spiegeln dabei die wirtschaftlichen Stärken der Städte. In Stuttgart gibt es zwei und in St. Louis drei anerkannte Universitäten sowie weitere staatliche, kirchliche und private Hochschuleinrichtungen und Forschungszentren. Diese treiben Innovation, Forschung

und Wirtschaftskraft in den Städten voran und garantieren den Firmen hoch qualifiziertes, akademisches Fachpersonal.

- Beide Städte gelten durch ihre zahlreichen Forschungsprojekte, die Nähe zu den Hochschulen und ihrer Wirtschaftskraft zudem als Hochburgen für Start-up-Unternehmen.
- Die Automobilbranche war für beide Städte prägend:
  - St. Louis war in den 1970ern das zweitgrößte Zentrum der Automobilhersteller in den USA. Von 1959 bis 2009 produzierte DaimlerChrysler unter anderem seine Minivans in St. Louis, bis die Produktion verlegt und die Werke 2011 abgerissen wurden.
  - In Stuttgart haben große Konzerne und Zulieferer bis heute ihren Hauptsitz, und ein Großteil der Menschen ist in der Automobilbranche tätig. Mit der Forschungsplattform Agenda 2036, der auch bedeutende Stuttgarter Unternehmen angehören, sollen beispielsweise neue Formen der Mobilität und Produktion erforscht und Innovationen vorangetrieben werden.
- Auch ein Planetarium gibt es in beiden Städten: Während man sich in Stuttgart vor allem über den Weltraum informieren kann, beinhaltet das „St. Louis Science Center“ neben dem Planetarium auch eine Wissenschaftsausstellung.
- Mit ihrer Vielfalt an Museen, Theatern, Orchestern, Bands und Kunstvereinen haben beide Städte ein großes und vielfältiges Kulturangebot (siehe „Kultureller Reichtum“).
- St. Louis und Stuttgart haben mit Samara in Russland eine gemeinsame Partnerstadt: Samaras Partnerschaft mit Stuttgart besteht seit 1992, die mit St. Louis seit 1994.

■ Das Bierbrauen hat sowohl in Stuttgart als auch in St. Louis Tradition.

■ In St. Louis befindet sich der Hauptsitz der Brauerei Anheuser-Busch, die 1852 als „Bavarian Brewery“ von dem deutsch-amerikanischen Brauer und Saloonbetreiber George Schneider gegründet und 1860 von Eberhard Anheuser aus Bad Kreuznach übernommen wurde. Daneben haben sich viele kleinere Brauereien etabliert.

■ In Stuttgart gibt es ebenfalls größere Brauereien wie die Familienbrauerei Dinkelacker, deren Firmengeschichte bis 1861 zurückreicht, ebenso wie kleinere und Craft-Beer-Brauereien.

■ Beide Städte sind Sportstädte mit herausragenden Vereinen:

■ In St. Louis sind dies beispielsweise die St. Louis Cardinals (Baseball), die St. Louis Blues (Eishockey) sowie erfolgreiche und überregional bekannte College- und Universitätsmannschaften.

■ In Stuttgart sind dies z. B. der VfB Stuttgart (Fußball), der MTV Stuttgart (Volleyball Damen) und der TVB Stuttgart (Handball).

■ Namen, Wappen und Symbole erinnern an die jeweils andere Stadt:

■ Der St.-Louis-Weg am Wartberg wurde für die internationale Gartenbau-Ausstellung 1993 angelegt. „St. Louis“ ist außerdem die Bezeichnung eines Raumes in der Jugendherberge Stuttgart International. Das Wappen von St. Louis ist, wie auch die Wappen der anderen Partnerstädte Stuttgarts, Teil des Wappenrondells auf der Königsstraße und hängt außerdem im Eingangsbereich des Rathauses.



Poster der Brauereien in St. Louis im Überblick

■ In St. Louis wurde eine Linde aus Stuttgart als „Stuttgart-Friendship-Tree“ am Fuße des Gateway Arch (Jefferson Memorial Park, heute Gateway Arch National Park) gepflanzt; in den 1960ern war die Benennung eines Stuttgart Highways geplant; im Rathaus hängt ab und zu die Stuttgart-Fahne.

■ Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums der Partnerschaft wird eine Stuttgarter Stadtbahn mit Wasser aus dem Mississippi auf den Namen „St. Louis“ getauft werden.

■ Sowohl in Stuttgart als auch in St. Louis wird der aus Marbach bei Stuttgart stammende und bedeutende deutsche Dichter Friedrich Schiller mit Statuen gewürdigt.

## Weinbau als gemeinsames Kulturgut

In der Region Stuttgart reicht die Geschichte des Weinbaus möglicherweise bis in die Römerzeit zurück. Spätestens seit 1108 wurden auch im inneren Stadtgebiet Reben angebaut, was aus einer urkundlichen Erwähnung hervorgeht. Im Mittelalter war der Weinbau die Haupterwerbsquelle der Stuttgarter, und im 16. Jahrhundert war Stuttgart eine der größten Weinbaugemeinden Deutschlands. Dieser Einfluss ging nach der mit dem Dreißigjährigen Krieg einhergehenden Zerstörung und dem Wachstum der Großstadt deutlich zurück.

In St. Louis hingegen ist der Weinbau eng mit den Einwander\*innen aus Deutschland, vor allem aus der Rheinregion, und anderen Teilen Europas verbunden. Die Migrant\*innen aus Europa brachten Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur die Kunst des Bierbrauens mit nach Missouri, sondern etablierten auch die erste Weinregion der USA westlich von St. Louis.

Das Weingut Stone Hill Winery in Hermann, Missouri, war Anfang des 20. Jahrhunderts das drittgrößte der Welt. Zwischen 1873 und 1904 gewannen die Erzeugnisse von dort acht Goldmedaillen auf Weltausstellungen. Als sich 1876 die heimtückische Reblaus verbreitete, die aus Amerika nach Frankreich gekommen war und die Ernte in Frankreich und bald in ganz Europa bedrohte, gelangte der Weinbau in Missouri zu internationalem Ansehen, da vor allem drei Männer maßgeblich an der Rettung des europäischen Weinbaus beteiligt waren. Professor George Hussman aus Hermann sowie die Winzer und Rebenzüchter Isidor Bush aus St. Louis und Hermann Jaeger aus Neosho, dessen Frau aus St. Louis stammte, arbeiteten während der europäischen Reblauskrise eng mit dem staatlichen Entomologen Charles Valentine Riley zusammen. Dabei züchteten und forschten sie mit Reben, die gegen den Schädling resistent waren und schickten sie nach Frankreich, wo sie als Unterlage für französische Edelreben deren Widerstandsfähigkeit stärkten. Die Reben aus Missouri erwiesen sich als besonders geeignet für das französische Kli-

ma und die dortigen Bodenverhältnisse. Der Weinbau ist auch nach der Bekämpfung der Reblaus bedeutend für die Regionen in Stuttgart und St. Louis geblieben. In den USA wurden 1920 die Herstellung und der Verkauf von Alkohol unter Strafe gestellt, in der Folge verloren viele Familien ihre Lebensgrundlage. Weingüter verschwanden und die Weinindustrie in Missouri kam vollständig zum Erliegen. Lediglich das Noviziat St. Stanislaus in St. Louis, wo die Jesuiten weiterhin Messwein herstellten, überstand das Verbot.

Nach dem Aufheben des Verbotes der Herstellung und des Verkaufs von Alkohol erholte sich die Weinindustrie in Missouri wieder, konnte aufgrund hoher Restriktionen jedoch nicht zu alter Stärke anwachsen. Stuttgarts Reiz machen bis heute die Weinberge aus, in denen man spazieren gehen oder die Geschichte des Weinbaus auf den Wanderwegen erforschen kann. Die Region Stuttgart ist heute die sechstgrößte Weinbauregion Baden-Württembergs und verfügt über 4000 Hektar Rebfläche.



Weinbau in Stuttgart



Friedrich Schiller wird in St. Louis (links) und Stuttgart (rechts) mit Denkmälern geehrt



## Schiller, der „amerikanische Poet“

Die Bedeutung Schillers in Deutschland ist unbestritten. Dass Schiller in der Vergangenheit von St. Louis und den USA jedoch als der „amerikanische Poet“ verehrt wurde, ist manchen vielleicht unbekannt. Wirft man hingegen einen Blick auf die Geschichte der USA, kann man seinen immensen Einfluss dort erklären, denn zur Zeit der Sezessionskriege kämpften etwa 250.000 deutsche Auswander\*innen an der Seite Lincolns. Diese waren mit den Idealen Schillers von universellen Menschenrechten und politischer Freiheit betraut und trugen maßgeblich zu Lincolns Wahl zum US-Präsidenten bei. Die Wahl führte schlussendlich zur Beendigung des amerikanischen Bürgerkriegs und zur Abschaffung der Sklaverei. Schiller wurde zu dieser Zeit in den USA als „Poet der Freiheit“ bezeichnet, seine Stücke ins Englische übersetzt und aufgeführt, was bei der Bevölkerung sehr gut ankam.

**Friedrich Hecker**, der deutsche Revolutionär, war einer dieser sogenannten Forty-Eighter Einwanderer, der sich an den Sezessionskriegen beteiligte, an der Seite Lincolns kämpfte und für diesen Wahlkampf betrieb. Er floh 1848 aufgrund seines politischen Engagements zur Zeit der Märzrevolution mit seiner Familie ins amerikanische Exil und hielt sich zeitweise in St. Louis auf, bevor er 1881 auf seiner Farm in Illinois starb.

Bald wurden flächendeckend Statuen errichtet, um an den Dichter zu erinnern. Vorbild für viele dieser Denkmäler ist die Schillerbüste des bekanntesten Stuttgarter Bildhauers Johann Heinrich von Dannecker, ein Jugendfreund Schillers. Den Tod des Poeten im Jahr 1805 nahm er zum Anlass, eine Büste zu erstellen, die er 1814 vollendete.

In Stuttgart wurden, nachdem es Anfang des 19. Jahrhunderts erlaubt wurde, Denkmäler zu Ehren von Bürger\*innen und nicht nur für Adlige, Offiziere oder Heilige aufzustellen,

gleich zwei Statuen zu Ehren Schillers errichtet. Die erste aus dem Jahr 1839 von Bertel Thorvaldsen auf dem Schillerplatz ist das erste große Dichterdenkmal in Deutschland überhaupt. Das zweite wurde von Adolf von Donndorf entworfen und 1913 vor dem württembergischen Staatstheater aufgestellt.

In St. Louis erfolgte die feierliche Enthüllung des Schillerdenkmals im Jahre 1898 nach einer drei Tage andauernden Feier, bei der deutsche Musik gespielt, ein großer Umzug abgehalten und Stücke Schillers aufgeführt wurden. Der württembergische Auswanderer Colonel Charles G. „Carl“ Stifel, der sich in St. Louis als Veteran und Braumeister einen Namen gemacht hatte, stiftete das Denkmal. Die Statue in St. Louis ist eine exakte Replikation des Denkmals, welches in Schillers Geburtsstadt Marbach nach einem Entwurf von Ernst Rau errichtet und 1876 eingeweiht wurde. Der deutsche Bildhauer besuchte die Stuttgarter Kunstschule und lebte bis zu seinem frühen Tod 1875 in der Landeshauptstadt.

Die Denkmäler in Stuttgart auf dem Schillerplatz und in St. Louis sind sich sehr ähnlich. Beide zeigen einen aufrechten, würdevollen Friedrich Schiller, zu dem die Betrachtenden aufsehen müssen. Er trägt mit Schreibgriffel und Schriftrolle die für einen Dichter prägenden Attribute in der Hand. Sie unterscheiden sich allerdings in der Kleidung. Während Schiller in St. Louis einen zeitgemäßen Mantel trägt, ist er in Stuttgart, als Merkmal des Klassizismus, von einer römischen Toga umhüllt mit einem Lorbeerkranz auf dem Kopf. Auch das zweite Schillerdenkmal Stuttgarts von Adolf von Donndorf hat eine Gemeinsamkeit mit St. Louis „amerikanischem Poeten“. Für die Ausgestaltung des Kopfes diente Johann Heinrich von Danneckers Schillerbüste als Vorbild.

## Engagiert für Jugend- und Bildungsaustausch

Im Laufe der Zeit sind die Begegnungen zwischen den Schulen ein stabiler Pfeiler der Partnerschaft geworden, die den Schüler\*innen damals wie heute nicht nur neue Erfahrungen, sondern auch Freundschaften und Erfahrungen für das Leben ermöglichen. Gerade die durch die Entfernung bedingten längeren Aufenthalte in den Partnerstädten sowie die Unterbringung in Familien prägen die Beteiligten nachhaltig, genauso wie die Teilnahme an einem Hochschulaustausch oder Jugendprojekten.

Das Thema stand früh auf der Agenda des ersten Partnerschaftskomitees in Stuttgart und startete mit Architekturstudent\*innen, die in St. Louis ein Praktikum absolvierten sowie einem Lehreraustausch zwischen dem Leibniz Gymnasium in Feuerbach und der University City High-School.

### Schulaustausch

Den Anfang machte 1960 die Schulpartnerschaft zwischen dem Schickhardt-Gymnasium und der Beaumont High-School,

bei der Briefe und Tonbandaufnahmen ausgetauscht wurden. 1967 besuchte eine Schülergruppe aus St. Louis die Landeshauptstadt. 1983 kam es zu den ersten Schülerbegegnungen zwischen einer Schülergruppe der Parkway Senior High-School St. Louis und dem Schickhardt-Gymnasium, ein Jahr später zwischen einer Schülergruppe der Oakville High-School mit dem Evangelischen Mörikegymnasium. Diese Austausche blieben einmalig, und es sollte noch weitere vier Jahre dauern, bis es zu regelmäßigen Schülerbegegnungen zwischen den Partnerstädten kam.

1988 begannen das Ferdinand-Porsche-Gymnasium Zuffenhausen und die John Burroughs High-School ihre Zusammenarbeit. Diese langjährige Kooperation ist damit die älteste im Rahmen aller Stuttgarter Schulpartnerschaften. Dieses Austauschprogramm ist auch der Grund, dass sich Schüler\*innen der John Burroughs High-School bis heute für den Deutschunterricht begeistern lassen und die Kurse immer gut gefüllt sind.



Schüleraustausch zwischen dem Hegel-Gymnasium und der Parkway South High School 2016

## Austausch-Begegnung Ferdinand-Porsche-Gymnasium 1988

Von Studiendirektor a.D. Günter Schölzel

Fast eine halbe Stunde lang schlängelt sich der Amtrak-Zug um die halbe Stadt herum, entlang dem Mississippi-Deich unter dem gewaltigen Gateway Arch, und die imposante Wolkenkratzerkulisse bietet sich aus allen Perspektiven dar. Ja, wir kommen in St. Louis mit der Eisenbahn an, aber der Hauptbahnhof ist eine schäbige Bretterbude und das Gelände sieht aus wie das zwischen dem Stuttgarter Großmarkt, Schlachthof und Hafen – nur eben amerikanisch.

Hier warten bereits unsere Gastfamilien auf uns, mit freundlichen und herzlichen „hellos“ und „welcomes“ werden wir in Empfang genommen, so als seien wir gute alte Bekannte, und man entschuldigt sich auch gleich für diese Zustände bei der amerikanischen Eisenbahn – „a thing of the past!“ [...]

Wir alle waren von der Herzlichkeit, der Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Großzügigkeit unserer Gastfamilien, aber auch aller anderen Amerikaner, mit denen wir in St. Louis Kontakt hatten, geradezu überwältigt. Und wie wir nach und nach lernten, ist der „Midwesterner“ ja ein besonderer Menschenschlag. Sie bezeichnen sich zwar selbst als die „flyovers“ (so sehen sich Menschen im Mittleren Westen, über die Touristen auf ihrem Weg von den Metropolen im Osten in den Westen hinwegfliegen), fühlen sich aber auf Grund ihrer engen Familienstrukturen und freundlichen Wesensart weder in der Hektik New Yorks noch im California Lifestyle besonders wohl.

Wir genossen das, was man dort unter dem „American Way of Life“ versteht – die großräumigen Wohnverhältnisse zum Beispiel, welche BBQ-Parties mit über 50 Gästen im Hause ermöglichen. Wir erlebten aber auch ebenso die Hilflosigkeit ohne Auto und öffentliche Verkehrsmittel, denn bei den großen Entfernungen in amerikanischen Städten (in St. Louis

fährt man ca. 35 bis 40 Meilen quer durch Stadtgebiet) und der Nicht-Existenz eines städtischen Verkehrssystems, zumal in den Wohngebieten, waren wir immer auf die freundlichen Chauffeur-Dienste unserer Gastfamilien angewiesen.

Bei einer Schulpartnerschaft steht natürlich der Schulbesuch im Mittelpunkt des Interesses, und wir kosteten dies auch von morgens früh bis in den späten Nachmittag hinein aus.

Beim Gedanken an die gemütlichen Osterferien zu Hause bedeutete dieser volle Schultag einen veritablen Rhythmuswechsel. Wir hatten uns Kurse entsprechend unserer Leistungsfächer ausgesucht, dazu je ein Wahlfach, und am Nachmittag standen diverse Aktivitäten aus dem breiten Sportangebot auf dem Programm.

In den Klassen gefiel uns zwar die lockere, fast unverbindliche Unterrichtsatmosphäre und das freundschaftliche Lehrer-Schüler-Verhältnis, aber wie wir sehr schnell merkten, fand die eigentliche Arbeit zu Hause statt: abends und an den Wochenenden, der Ostersonntag eingeschlossen – was ein schmerzliches Kontakt- und Freizeitdefizit seitens unserer amerikanischen Partner zur Folge hatte.

Die Erklärung für dieses, für unsere Begriffe außergewöhnliche Arbeitsethos – und dazu gehört auch, dass Hausaufgaben abschreiben als absolut unehrenhaft gilt – ist kurz und bündig: John Burroughs ist eine Privatschule, die Eltern bezahlen 6000 Dollar pro Jahr für ihren Sohn oder ihre Tochter, und entsprechend hochklassig ist natürlich die Ausstattung der Schule, von der Bibliothek bis zum Kunstatelier, von den drei Computerklassen bis zu den Sportanlagen – eine Situation, von der wir in der Landeshauptstadt Stuttgart nur träumen können!

Natürlich ist dies nicht die typische und viel geschmähte American High-School, die als Innenstadtschule immer Ghetto-Charakter, inklusive den bekannten Problemen besitzt. Es gibt durchaus auch öffentliche, also nicht private Schulen und zwar in den Wohnbezirken der Vorstädte, von ähnlichem Zuschnitt und mit ähnlicher Zielsetzung wie John Burroughs: Sie ermöglichen den Schulabgänger\*innen den Zugang zu den besten Universitäten des Landes. Mit dieser Aufgabe ist eigens ein College Counsellor betraut.

Trotz aller seriösen Schularbeit hatten wir auch genügend Gelegenheit, die langen und strapaziösen Schultage mit entsprechenden Sightseeing Tours aufzulockern. So organisierten einige unserer Gasteltern in privater Initiative Besuche im Zoo sowie im Botanischen Garten und in einigen sehenswerten Museen von St. Louis.

Das St. Louis-Stuttgart Sister City Committee bot vier Freiwillige mit ihren Privatautos auf, die eine große Stadtrundfahrt mit uns machten und die traditionelle Erlebnisfahrt auf einem Mississippi-Dampfer für uns bestellt hatten. Die „TOM SAWYER“ ist natürlich kein Dampfschiff mehr, auch das pittoreske Heckschaukelrad fehlt, sondern ein kleines Boot mit modernem Dieselantrieb; aber immerhin trägt das allgemeine Erscheinungsbild dieser Flussschiffe mit der Bug-Landungsbrücke und den zwei seitlich hochgezogenen Schornsteinen dazu bei, einen Hauch von Mark-Twain-Romantik aus der alten Pionierzeit in unsere Tage herüberzu retten.

Der Empfang beim Bürgermeister war zwar kurz, aber würdig – immerhin war im großen Foyer der City Hall die gelb-schwarze Fahne mit dem Stuttgarter Rössle gehisst.

Und am letzten Abend vor unserer Abreise bekamen wir noch den nötigen Nachhilfeunterricht im amerikanischen Profi-Baseball: beim Spiel der St. Louis Cardinals im 50 000 Plätze fassenden Busch Stadion (gestiftet von der größten Brauerei der Welt Anheuser-Busch) wurden wir sogar auf



*Günter Schölzel mit Schüler\*innen*

der elektronischen Anzeigetafel begrüßt: „Welcome Students and Guests from Stuttgart, Germany“ – und prompt gewannen die Cardinals ihr erstes Spiel der Saison.

Kein Wunder, dass bei solchen Erlebnissen und bei dieser überwältigenden Freundschaft und Herzlichkeit wenig Abreiselust aufkam! Es ist schon erstaunlich und eindrucksvoll, wie in einer solch kurzen Zeit über Kontinente und Ozeane und Sprachgrenzen hinweg Freundschaften entstehen und Familien erweitert werden – denn so manch eine(r) wollte am liebsten gleich dortbleiben, so gut wie alle aber wollten bald wieder hin und mehr Amerika erleben. Aber zunächst einmal erwarten wir den Gegenbesuch unserer neuen Freunde aus St. Louis am Ferdinand-Porsche-Gymnasium in Zuffenhausen und hoffen auf eine möglichst dauerhafte Fortsetzung unserer Schulpartnerschaft.

Eine beinahe ebenso lange Tradition der gegenseitigen Schülerbegegnungen mit St. Louis pflegt das Geschwister-Scholl-Gymnasium Stuttgart-Sillenbuch: von 1989 bis 2000 bestand der Austausch mit der Fox High-School in Arnold, südlich von St. Louis. Ab 1993 kam dann die Lindbergh High-School dazu. Dieser Austausch besteht bis heute und erfreut sich großer Beliebtheit. In einem Austauschbericht von 2003 heißt es, dass es für die Schüler\*innen der Oberstufe sicherlich ein Erlebnis der besonderen Art sei, mit ihren noch jugendlichen Gastgeschwistern am Steuer nach der Schule nach Hause zu fahren oder am Nachmittag beim Schulsportveranstaltungen den Geist und die Atmosphäre des Cheerleadings und American Footballs erleben zu dürfen.

Auch zahlreiche Schüler\*innen des Königin-Charlotte-Gymnasiums und der Partnerschulen Francis-Howell-North und Hazelwood West (1992 bis 2001), der Realschule Stuttgart-Freiberg und der Kirkwood High-School (1993

bis 1999) sowie des Hegel-Gymnasiums und der Parkway South High-School (2006 bis 2017) hatten einige Jahre die Möglichkeit, Kultur und Lebensweise der Partner bei gegenseitigen Begegnungen kennenzulernen.

Ganz besondere Beziehungen konnten die „Käpsele vom Katzenstift“, wie die Stuttgarter Zeitung Schüler\*innen vom Königin-Katharina-Stift betitelte, nach St. Louis aufbauen: Sie nahmen in den Jahren 2016 und 2017 an den World Finals des FIRST-Tech-Challenge-Wettbewerbs in St. Louis teil. FIRST-Tech-Challenge (FTC) ist ein Robotikprogramm für die Altersgruppe 14 bis 20 Jahre. Die Teams stellen sich dabei einer jährlich wechselnden Herausforderung auf einem etwa zehn Quadratmeter großen Spielfeld und haben in Allianz mit einem anderen Team zweieinhalb Minuten Zeit, mit ihrem (selbst geplanten und programmierten) Roboter Aufgaben zu lösen. Das Königin-Katharina-Stift stellt mittlerweile drei Teams und ist damit führend in Deutschland.



*Freude im Team der „Käpsele vom Katzenstift“ beim FIRST-Tech-Challenge-Wettbewerbs in St. Louis, 2017*

### Hochschulaustausch

Mitarbeiter\*innen der Washington University in St. Louis waren treibende Kräfte der Städtepartnerschaft. 1960 wurde sogar darüber nachgedacht, ob die "WashU" eine Außenstelle in Stuttgart einrichten sollte, ähnlich wie die Stanford Universität 1958 bis 1974 über einen Übersee-Campus in Weinstadt verfügte.

Ebenfalls 1960 reisten mit den Studenten Hannemann und Mühlich die ersten Austauschstudenten für ein zweijähriges Praktikum nach St. Louis.

1963 und 1964 arbeiteten u. a. Helmut Reuschle und Klaus Geiger auf Vermittlung des Amerikareferats jeweils als Jugendbetreuer bei der Presbyterian Church in St. Louis. Klaus Geiger berichtet nach Rückkehr von seinen Erfahrungen:

*„Es gibt auch ein anderes Amerika als das der Wolkenkratzer, Autos, Straßen und Maschinen. Das Amerika der Armut, der Vorurteile, des Rassenhasses, der Verbrechen, des Unrats, das Amerika der Unterprivilegierten – wie es sich selbst bezeichnet. Es findet sich in Slums und Hinterhöfen, meist irgendwo peripher gelegen, meist ausschließlich von Schwarzen bewohnt, von den Aussätzigen der modernen amerikanischen Gesellschaft. Eine ‚Sightseeing Tour‘ oder die 50 Cent-Stadtrundfahrt führen nie dorthin. Man muss selbst danach schauen. Man muss dort arbeiten, um es kennenzulernen.“*

*Die Kinder, die in diesem ‚anderen‘ Amerika aufwachsen, sind geprägt von ihrer Umwelt. Sie werden nicht dadurch charakterisiert, dass sie kein Geld, keine Kleider oder nicht genügend zu essen hätten. Was ihnen fehlt, ist der Umgang mit einer Welt, die größer ist als nur der Häuserblock in dem sie wohnen. [...] Die Zweite Presbyterianische Kirche hat sich die Aufgabe gestellt, hier zu helfen. Dies wird versucht durch ein ausgedehntes Programm der körperlichen Ertüchtigung, insbesondere des Basketballspiels für verschiedene Altersgruppen, durch Bastelstunden, Jungscharen, Pfadfindergruppen, durch Nachhilfestunden für ganze Schulklassen und für Einzelne. Dass es dabei nicht ohne*

*Zwischenfälle abgeht, dass gestohlen wird, dass Jungen versuchen Meinungsverschiedenheiten mit dem Messer in der Hand auszufechten und anderes mehr, versteht sich von selbst. Solche Arbeit erfordert unendlich viel Geduld.*

*Niemand kann sagen, inwieweit das vorgenannte Ziel erreicht wird. In den meisten Fällen wahrscheinlich nie. Trotzdem ist die Presbyterianische Kirche froh, diese jungen Menschen wenigstens für eine oder zwei Stunden in der Woche aus der Festung ihrer Gleichgültigkeit herausgeholt zu haben, einer Festung gegenüber allem, was nicht unmittelbar ihr bloßes Sein angeht. Die Mauer dieser Festung fällt nur, wenn man nicht müde wird, immer wieder zu versuchen, sie einzurennen. Und der Versuch ist es, der bei dieser Arbeit im ‚anderen‘ Amerika zählt.“*

Im Laufe der Jahrzehnte entstanden immer mehr geförderte Projekte zwischen den verschiedenen Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen, die Praktikant\*innen und Studierenden Weiterbildung in den Partnerstädten ermöglichen. Um dies zu gewährleisten, ist das St. Louis-Stuttgart Sister Cities Committee seit 1981 Mitsponsor des „International Business Intern Exchange Programms“, das den Austausch von Praktikant\*innen zwischen der Webster Universität in St. Louis und Stuttgart vorantreibt.

### Akademische Programme und Projekte

Kooperationsverträge und Austauschprogramme bestehen seit 1982 zwischen der Universität Stuttgart und der University of Missouri-St. Louis (UMSL) und seit 1994 zwischen der Universität Hohenheim mit der Washington University in St. Louis. Seither stehen regelmäßig Sommersprachkurse, Workshops, Fachtagungen oder interessante Gastvorträge von Professoren auf dem Plan.

Zum 50-jährigen Partnerschaftsjubiläum in 2010 wurde das zwei Jahre zuvor von Dr. Wolfgang Holtkamp mit einem Partner in Mumbai initiierte Projekt der Amerikanistik der Universität Stuttgart „In conversation with Globalization“ mit der St. Louis University (SLU) angereichert. Bis 2016 fanden ge-

meinsame Online-Seminare und gemeinsame Exkursionsprojekte in einer der Partnerstädte statt, um Theorie und Praxis im Lernprozess miteinander zu verknüpfen. Das Projekt läuft aktuell mit Partnern in Südafrika und Russland weiter.

In einem intensiven Workshop mit Vertretern der Universität Stuttgart an der UMSL (siehe auch Beitrag DAZ) im Herbst 2019 entstanden in St. Louis zahlreiche Ideen für den Ausbau von Partnerschaften der Universitäten. Bei einem Gegenbesuch in Stuttgart von Liane Constantine, kommissarische geschäftsführende Direktorin des UMSL Global Büros und zuständig für internationale Partnerschaften, im Februar 2020 wurden die Planungen weitergeführt, die im Jubiläumsjahr u. a. in verschiedenen Online-Vorträgen mündeten; zudem präsentierte sie UMSL als Partner für die Ansiedelung von Start-ups, auch aus Deutschland, auf seinem großen Campus-Gelände, als Ort für kulturelle Veranstaltungen und schlug die Ausrichtung einer transatlantischen Innovationskonferenz für den Mittleren Westen der USA vor.

Neben der Etablierung von gemeinsamen akademischen Programmen und Angeboten sowie der Intensivierung von studentischen Austauschen initiierte die Universität Stuttgart das Projekt ‚Middle West at its best, Exkursion und Berichterstattung aus dem Mittleren Westen zur US-Wahl‘, das für den Herbst 2020 geplant war.

### Außerschulische Bildung und Engagement

Nicht nur im Rahmen von Musik-, Sport-, Kultur- und Schulprojekten, sondern auch über Jugendorganisationen bieten sich für junge Menschen Möglichkeiten, mit den Menschen und Gepflogenheiten der Partnerstadt in Berührung zu kommen.

Die Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft mbH war als Stuttgarter Jugendverein e. V. schon Anfang der 60er-Jahre in St. Louis präsent. Die großen und jährlichen Jugendprojekte und Austausche fanden dann aber erst zwischen 2000 und 2010 zusammen mit dem Verein SLSSC statt.

Besonders zu erwähnen ist das von der Landeshauptstadt Stuttgart während der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland veranstaltete erste UNESCO Welt-Jugend-Festival 2006. Die Jugendhaus Gesellschaft betreute eine Woche lang mehr als 2000 Jugendliche aus fünf Kontinenten, darunter auch Jugendliche aus St. Louis. Bei dem vom damaligen Europa-Informationszentrum und dem Literaturhaus Stuttgart gleichzeitig organisierten Essay-Wettbewerb zum Motto der WM ‚A Time to Make Friends‘ mit allen Partnerstädten waren ebenfalls Teilnehmer aus St. Louis dabei.

Ebenfalls zum UNESCO-Welt-Jugend-Festival initiierte das Eltern-Kind-Zentrum Stuttgart-West e. V. mit Unterstützung der Landeshauptstadt Stuttgart und der Jugendhaus Gesellschaft einen Dialog zwischen Jugendlichen aus St. Louis und Stuttgart. Kooperationspartner war hier WomanSpirit St. Louis Inc.

2009 organisierte die Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft im Auftrag der Landeshauptstadt Stuttgart ein zweites UNESCO Welt-Jugend-Festival, diesmal zum Thema Klimawandel unter dem Motto: „Alles Leben ist Begegnung – Jugend im Dialog der Kulturen“. Auch diesmal nahmen Jugendliche aus St. Louis an der internationalen Veranstaltung teil.

Ein besonderes Projekt startete Jan Elm. Er absolvierte 2016 einen internationalen Jugendfreiwilligendienst in St. Louis und arbeitete dort in einem sozialen Zirkusprojekt; er bloggte regelmäßig über seine Erlebnisse und Begegnungen mit Menschen in St. Louis; lesen Sie seinen Bericht von 2016.

► [stuttgart.de/stlouis60](http://stuttgart.de/stlouis60)

Dank der Förderungen des St. Louis-Stuttgart Sister Cities Komitees konnten seit 1960 etwa 530 Studierende aus den Regionen St. Louis und Stuttgart an Austauschprogrammen teilnehmen. Gleichzeitig wurde mit Unterstützung der Landeshauptstadt Stuttgart und SLSSC rund 2.600 Schüler\*innen und Jugendlichen eine Teilnahme an einem der Austauschprogramme ermöglicht.

### Mit dem Circle-of-Hope-Dialog zum Erfolg

Die Familienfreundlichkeit der Kommunen fördern sowie nachhaltige Zukunftsperspektiven entwickeln, waren 2004 die Ziele des Eltern-Kind-Zentrums in Stuttgart (EKiZ) bei dem Dialogprozess „Von und mit Familien lernen“. Das Projekt wurde von Andrea Laux initiiert und fand in Zusammenarbeit mit La Doris Payne-Bell, Vorsitzende der WomanSpirit Vereinigung in St. Louis, und Stephen C. Jeanetta von der Universität of Missouri in Columbia statt.

Der Dialog zwischen Familien und lokalen Entscheidungsträgern war hierbei von großer Bedeutung. Profitieren konnte das Projekt besonders vom Austausch mit Payne-Bell über die „richtige“ Dialogführung. Mit der von ihr 1993 gegründeten WomanSpirit Vereinigung verfolgte sie das Ziel, benachteiligte afroamerikanische Frauen in St. Louis durch gegenseitige Vernetzung und Unterstützung zu fördern. Das sollte Gewalt reduzieren und einen Beitrag zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Frauen leisten.

Dafür wurde von La Doris Payne-Bell und WomanSpirit die Leadership Support-Methode zum sogenannten „Circle of Hope“ weiterentwickelt. Dabei geht es u. a. darum, im Dialog ein konstruktives Arbeitsklima und eine Haltung der gegenseitigen Wertschätzung zu schaffen. Auf diese Weise sollen die Kräfte aller Beteiligten gebündelt und weiterentwickelt werden, um auch benachteiligten Gruppen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Dieses Konzept von „Circle of Hope“ wollte man in Stuttgart anwenden, um dadurch beispielsweise familienfreundlichere Beteiligungsmöglichkeiten und Handlungsperspektiven in Stuttgart zu entwickeln.

Der Erfolg der Veranstaltung führte unter anderem zur Aufnahme der EKiZ-Initiative in das „Lokale Bündnis für die Familie“. Dieses von der Europäischen Union geförderte Programm der Bundesregierung gewährleistete eine bessere Vernetzung des Stuttgarter Dialogmodells und unterstützte die Akteur\*innen

bei der Umsetzung. Im Jahr darauf folgte außerdem ein Ausbau des EKiZ-Programms, um Eltern bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu unterstützen, Initiativen im Kampf gegen Familienarmut zu entwickeln sowie weitere Treffen zur Förderung der Familienfreundlichkeit zu organisieren.

Die Zusammenarbeit mit der engagierten La Doris Payne-Bell und WomanSpirit wurde in den nächsten Jahren fortgeführt: 2006 mit der erwähnten Jugendbegegnung und im März 2013 im Rahmen der Fachtagung der Gebrüder Schmid Stiftung „Räume schaffen für das Miteinander der Generationen“.



La Doris Payne-Bell (zweite von links) neben dem damaligen OB Dr. Schuster und Jugendliche aus St. Louis beim Empfang im Stuttgarter Rathaus anlässlich des UNESCO Weltjugendfestivals, 2006

## ■ ■ ■ Sport verbindet auch über den Atlantik

Auch wenn der sportliche Austausch aufgrund der Entfernung zwischen beiden Städten, den damit verbundenen organisatorischen und finanziellen Herausforderungen sowie den unterschiedlichen Strukturen im Sport nicht so intensiv sein kann wie mit anderen Partnerstädten, ist es engagierten Organisationen und Personen immer wieder gelungen, sportlichen Austausch zu initiieren und zu realisieren.

Als erster sportlicher Austausch-Vorbote kann Stadtrat Richard Schaufele gelten, der zugleich Vizepräsident des deutschen Leichtathletikverbands war und im Juni 1963 St. Louis besuchte. Vier Jahre später war die erste Mannschaft an der Reihe, die Frauen-Basketball-Mannschaft des MTV Stuttgart 1843. Weitere Austausche folgten, wobei sich nur der Fußball langfristig etablierte. Auf Einladung der Landeshauptstadt nehmen jedoch seit 2005 auch regelmäßig Läufer\*innen aus St. Louis am jährlich stattfindenden Stuttgart-Lauf teil.

### Fußball

In St. Louis war der Fußball verbreiteter als in anderen Städten der USA. Es gab dort bereits früh dutzende Schulen und Kirchengemeinden mit eigenen Fußballmannschaften und das lange bevor der Sport in den USA überhaupt populär wurde. Die Mannschaften aus St. Louis hatten sowohl in den amerikanischen Fußball-Ligen, sei es der Amateur- oder Profibereich als auch im Jugendbereich, die Nase vorn und konnten teilweise beachtliche Erfolge erzielen.

Ein in der Amateurliga sehr erfolgreicher Club aus St. Louis war der Kutis Soccer Club, 1947 gegründet und ab 1953 von dem tschechischen Geschäftsmann Thomas Kutis gesponsert. Bereits 1955 gewann der Verein die Nationale Amateurmeisterschaft in den USA und bis 1968 folgten neun weitere Meistertitel, darunter der Sieg bei dem Open Cup Finale 1957, dem wichtigsten Pokalwettbewerb in den USA. Eine ganz besondere Ehre wurde der Mannschaft zuteil, als der

gesamte Kader des Clubs bei der Fußball-Weltmeisterschaft der Fifa im Jahr 1958 für zwei Qualifikationsspiele in die US-Nationalmannschaft gewählt wurde. Im Juni 1971 kam es zu einem Besuch der Jugendmannschaft des Kutis Soccer Clubs mit ihrem deutschen Trainer Friedel Geisert (ehemals Eintracht Frankfurt) in Stuttgart und weiteren süddeutschen Städten. Die Gelegenheit wurde zu einem Freundschaftsspiel gegen den TSV Zuffenhausen genutzt. Im Amateurbereich haben sich danach noch mehrere Jugend-Fußball-Mannschaften aus Stuttgart und St. Louis auf Turnieren gemessen, darunter die Stuttgarter Kickers Amateure.

1978 kam es im Busch Memorial Stadium zu einem Freundschaftsspiel zwischen dem VfB Stuttgart und den St. Louis All Stars, einer Mannschaft von bekannten Spielern um Pat McBride, der lange Jahre auch für die Fußballmannschaft St. Louis Stars sowie für die US-Nationalmannschaft gespielt hatte. Die 1967 gegründeten St. Louis Stars waren eine in den USA bekannte Fußballmannschaft, die den deutschen Trainer Rudi Gutendorf in den 60er-Jahren für zwei Jahre als General Manager verpflichtet konnte – nachdem dieser zuvor den VfB Stuttgart trainiert hatte. Die Mannschaft wurde später nach Kalifornien verkauft.

Der VfB Stuttgart wiederum trat 1984 erneut die Reise nach St. Louis an, diesmal für ein Freundschaftsspiel gegen die US-Olympia-Auswahl. Oberbürgermeister Manfred Rommel, der mit seinem Amtskollegen Vincent C. Schoemehl um den Sieg gewettet hatte, konnte sich danach über eine Kiste Budweiser freuen, die nach Stuttgart geliefert wurde.

St. Louis möchte heute an die glanzvollen Zeiten in den 70er-Jahren anknüpfen; sie galt als Hauptstadt des Fußballs in den Vereinigten Staaten. Im August 2019 wurde St. Louis als 28. Standort für ein Profi-Team in der US-Amerikanischen Profiligen Major League Soccer (MLS) ausgewählt, das 2022 den



Spielbetrieb aufnehmen wird. Deshalb wird derzeit an zentraler Stelle ein neues Stadion mit 22.500 Plätzen gebaut. Der Austausch zwischen St. Louis und Stuttgart im Fußball könnte in Zukunft also wieder an Bedeutung gewinnen.

### Baseball

Die Bedeutung, die der Fußball in Deutschland hat, nimmt wohl der Baseball in den USA ein. St. Louis ist eine Baseball-City par excellence. Die heimischen St. Louis Cardinals haben im Lauf der Jahre elfmal die Meisterschaft, die World Series gewonnen, zuletzt 2011.

Deshalb war es eine ganz besondere Ehre für den damaligen Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Schuster, als er anlässlich des Besuchs einer Stuttgarter Delegation zum 50-jährigen Jubiläum in St. Louis im April 2010, das Spiel der St. Louis



Delegation der Stuttgart Reds, die 2011 nach St. Louis gereist ist, von links: Jannik Denz, Matthias Schmitt, Fabian Weil und Coach Markus Weil

Cardinals gegen die New York Mets mit dem sogenannten „First Pitch“, dem ersten Wurf vor einem Spiel, eröffnen konnte.

Die Stuttgart Reds sind die Baseball- und Softballabteilung des Turnverein Cannstatt 1846 e. V. Die erste Herrenmannschaft tritt seit 2012 in der 1. Baseball-Bundesliga Süd an. 2014 feierte die Mannschaft ihren bisher größten Erfolg mit dem Erreichen des Playoff-Halbfinals. In den nächsten Jahren wird in Stuttgart ein neues Baseball-Stadion entstehen.

Im August 2011 hatten drei Spieler der Stuttgart Reds mit ihrem Coach an einem von den Cardinals veranstalteten Nachwuchsturnier mit internationaler Beteiligung (Europa, Japan, Australien, USA) teilgenommen. Intensive Gespräche während einer vom Deutsch-Amerikanischen Zentrum organisierten und von der Landeshauptstadt Stuttgart unterstützten Netzwerkreise im Herbst 2019 in St. Louis führten zu konkreteren Plänen für eine Zusammenarbeit im Jugendbereich.

In weiteren Terminen mit den Baseball-Verantwortlichen der University of Missouri at St. Louis (UMSL) wurden vielfältige Kooperationsmöglichkeiten ausgelotet, um auch einen Austausch von Spieler\*innen zu realisieren.

## Die St. Louis Cardinals und ihr Star

Von Manfred Hinderer

Zu den Superlativen, die St. Louis im Bundesstaat Missouri zu bieten hat, gehört die größte Brauerei der Welt, nach der auch das Baseball-Stadion benannt ist, das Busch Stadium. Hier spielen die St. Louis Cardinals, deren Stand in der nationalen Baseball-Liga ich nie verfolgt hatte, zumal ich mit den Regeln dieses Spiels nicht sicher vertraut bin. Als ich jedoch in den 1990er-Jahren wiederholt geschäftlich in St. Louis zu tun hatte, wurde ich in eine Welle der Euphorie mit einbezogen, die dem Star der Mannschaft entgegengebracht wurde. Sein Name war Marc McGwire mit dem Spitznamen „Big Mac“. Er war der „First Baseman“.

Im Sommer 1998 hatten meine Geschäftspartner mich dringend eingeladen, doch ein wichtiges Spiel mit ihnen zu besuchen, denn sie waren sehr aufgeregt, ob es ihrem Star gelingen würde, den lange bestehenden Rekord von 61 sogenannten „Home-Runs“ pro Saison zu brechen. Dabei geht es darum, den vom gegnerischen Werfer zugeworfenen Ball mit dem Schläger so zu treffen und wegzuschlagen, dass die gegnerische Mannschaft länger braucht, ihn zurückzuspielen, als die eigene Mannschaft benötigt, um ihre Positionen vollständig durchzuwechseln. Marc McGwire war schon sehr gut unterwegs, hatte wohl schon weit über 50 „Home-Runs“ erzielt, aber der beste Konkurrent der Liga, Sammy Sosa von den Chicago Cubs, saß ihm im Nacken. Die Gegner im Busch Stadium waren nun an diesem Abend im August ausgerechnet die Chicago Cubs. Das Stadion war ausverkauft. Da geriet der Auftritt des „Big Mac“ zum Spektakel.

Dem Hünen gelangen mehrere „Home Runs“ und als er beim letzten den Ball weit über das Stadionsdach hinaus droch, folgte ein minutenlanges ohrenbetäubendes Jubel, die Rekordmarke war erreicht, die Leute lagen sich in den Armen. Wieder und wieder wurde die Aufzeichnung auf der Video-



Das Busch Stadium, die Heimat der St. Louis Cardinals

wand gezeigt. Der Star verteilte Bälle ans Publikum. Konkurrent Sosa gratulierte. St. Louis war glücklich.

Am Ende der Saison, so erfuhr ich später, hatte „Big Mac“ mit 70 „Home-Runs“ einen neuen Rekord aufgestellt, der dann drei Jahre lang hielt. Dass er bekanntermaßen Dopingmittel angewandt hatte, die in anderen Sportarten längst geächtet waren, nicht jedoch im Baseball, tat seinem Ruf damals keinen Abbruch.

Der Autor war in den 90er-Jahren als Qualitätsgutachter beruflich öfters in St. Louis. Der Besuch des beschriebenen Baseball-Spiels sollte eigentlich nur die Zeit zwischen zwei Terminen überbrücken und blieb ihm nachhaltig in Erinnerung.

## ■ ■ ■ Kultureller Reichtum

In so dynamischen Städten wie Stuttgart und St. Louis sind Kunst und Kultur von ähnlich prägender Bedeutung. Als Oberbürgermeister Rommel 1978 von seinem ersten Besuch in St. Louis zurückkehrte, äußerte er sich sehr begeistert darüber, wie die Bürger\*innen das überwiegend in privater Hand liegende kulturelle Leben der Stadt umfangreich unterstützen. Die Museen in St. Louis waren und sind fast alle kostenlos.

Viele dieser Museen und der Zoo befinden sich im Forest Park, in dem 1904 die ersten Olympischen Sommerspiele sowie die Weltausstellung der USA ausgerichtet wurden. Das St. Louis Symphony Orchestra gehört zu den besten Orchestern in den USA und erhielt insgesamt sechs Grammy Awards sowie 56 Nominierungen.

In der Literatur haben biographische Bezugspunkte zu St. Louis beispielsweise Maya Angelou, T.S. Elliot oder Tennessee Williams, dessen Werk ‚Die Glasmenagerie‘ im St. Louis der 30er-Jahre angesiedelt ist. 2019 beschreibt Pulitzer-Preisträgerin Jane Smiley in ihrem in der New York Times erschienenen



Saint Louis Art Museum (SLAM)

Essay „What St. Louis tells us about America“ ihre Heimatstadt als vielleicht aufschlussreichsten Ort, um zu entdecken, was die USA ausmachen.

### Frühe kulturelle Botschafter\*innen

Erster kultureller Botschafter war 1961 der Puppenspieler Ernst-Günter Schmidt. Zehn Jahre später trat die unvergessene Anni Weigand mit ihrem Puppentheater La-Plapper-Papp (das wie die Städtepartnerschaft 1960 gegründet worden war; Anni Weigand starb im Jubiläumsjahr 2020 im Alter von 100 Jahren) in St. Louis auf, ebenso wie der Jugendchor Stuttgart.

1971 war generell ein aktives Jahr in beiden Städten, die jeweils einen Partnerstadt-Tag ausrichteten: Mit einem Stuttgart-Tag in St. Louis am 14. Juni sowie einem St. Louis-Tag in Stuttgart während der Deutsch-Amerikanischen Wochen am 7. Mai. Hier befasste sich beispielsweise im Amerika-Haus eine Ausstellung mit Geschichte, Entwicklung und Industrie in St. Louis.

Im gleichen Jahr war, wie schon 1969, am Stuttgart-Tag in St. Louis das Stuttgarter Ballett mit den Solotänzer\*innen Marcia Haydée und Richard Cragun in den Hauptrollen im Stück „Romeo und Julia“ aufgetreten. Laut Saturday Star begeisterte es das Publikum: „*A ballet company of such beauty and force that it has literally shaken the entire world of dance.*“ (Saturday Review). Weitere Auftritte in St. Louis folgten 1973 und im Jahr 2000.

1976 stellten 56 Stuttgarter Künstler\*innen in einem von der Landeshauptstadt Stuttgart in Auftrag gegebenen Ausstellungsprojektes des Künstlerbunds Baden-Württemberg „Stuttgarter Kunst“ in der Public Library in St. Louis aus; der fotoclub stuttgart 1938 e. V. zeigte zum ersten Mal Stuttgarter Ansichten in der Christ Church Cathedral in St. Louis; zwei Jahre später erfolgte eine Gegenausstellung im Stuttgarter Rathaus mit Fotos über St. Louis.

Die Museen in Stuttgart und St. Louis konnten in vielerlei Hinsicht von der Städtepartnerschaft profitieren. So stellte die Staatsgalerie Stuttgart im Jahr 1990 Werke vom deutschen Künstler Max Beckmann aus, die das St. Louis Art Museum (SLAM) nach Stuttgart verlieh. Max Beckmann lebte von 1947 bis 1949 in St. Louis, und das SLAM besitzt die größte öffentliche Sammlung von seinen Bildern weltweit.

Im Gegenzug präsentierte das SLAM 123 Werke der Staatsgalerie unter dem Titel „The Romantic Age of German Art“. Gegenwärtig entwickelt sich eine enge Zusammenarbeit der Akademie der Bildenden Künste (ABK) in Stuttgart und dem SLAM zum Thema Restaurierung von Kunstwerken. U. a. sind Fachaustausch sowie Praktika und Hospitationen von Student\*innen der ABK beim SLAM konkret geplant, die aufgrund von Corona auf 2021 verschoben wurden.



**Joseph Pulitzer**, Sohn eines ungarisch-jüdischen Kornhändlers, bewarb sich mit 17 Jahren als Rekrut bei der US-Unionsarmee und gelangte so 1864 über Boston in die USA.

Er lernte Englisch, beendete ein Jura-Studium und wurde 1868 schließlich Reporter bei der deutschsprachigen „Westlichen Post“ in St. Louis, deren Kauf ihn vier Jahre später mit 25 Jahren zum Eigentümer und Verleger machte. Es folgten weitere Geschäftsabschlüsse, aus denen 1878 die „St. Louis Post Dispatch“ hervorging.

Pulitzer initiierte sowohl an der Columbia University als auch an der University of Missouri St. Louis eine Ausbildung für Journalist\*innen. Nach seinem Tod wurde 1919 an der Columbia University eine entsprechende Schule mit Geld aus seinem Nachlass eröffnet: die „Graduate School of Journalism“. Die Gründung der „Missouri School of Journalism“ in St. Louis im Jahr 1908 wurde von Pulitzer zwar angeregt, jedoch von Walter Williams, dem offiziellen Gründer, weiterverfolgt und umgesetzt.

Seit 1917 organisiert die Columbia University in New York die Verleihung des Pulitzerpreises für Journalismus, der als einer der angesehensten Journalistenpreise der Welt gilt.

## Ein Stuttgarter Meisterwerk auf der Weltausstellung 1904

Von Dr. Maaïke van Rijn

Die Weltausstellung 1904 war nicht nur für die Stadt St. Louis ein großes Ereignis überregionalen Interesses, auch für das Königreich Württemberg und Stuttgart war die „Louisiana Purchase Exposition“ im amerikanischen Bundesstaat Missouri von Bedeutung. Grund dafür war die Goldmedaille, die Württemberg für einen Musiksalon erhielt, der durch die „Königlich Württembergische Zentralstelle für Handel und Gewerbe“ in Auftrag gegeben und von Bernhard Pankok (1872 bis 1943) ausgeführt worden war.

Die prämierte Ausstattung des Musiksalons, der in der Abteilung Industrieerzeugnisse, Raum 28 im Kunstgewerbepalast, ausgestellt war, ist nur in Teilen vorhanden. Erhalten haben sich der Flügel, ein Tisch mit zwei Sesseln sowie drei Glas-scheiben, die ursprünglich Teil einer großen Wandverglasung waren. Alle Teile befinden sich heute in den Sammlungen des Landesmuseums Württemberg in Stuttgart. Der Flügel ist heute im Haus der Musik am Fruchtkasten ausgestellt, das Glasfenster kann in der Schausammlung des Landesmuseums Württemberg im Alten Schloss besichtigt werden.

Der Entwurf des Raumes, der gesamten Ausstattung und aller einzelnen Möbel stammt von Bernhard Pankok, der zu diesem Zeitpunkt Professor an der königlichen Lehr- und Versuchswerkstätte Stuttgart war. Ausgeführt wurde der Salon von namhaften Stuttgarter Unternehmen. Die Möbel- und Schreinerarbeiten stammen von Georg Schöttle, der Flügel aus der Pianofortefabrik Schiedmayer und die Beleuchtungskörper in Bronze und Kristall von der Eisengießerei Paul Stotz. Für die einst siebenachsige, aus Doppelbahnen gefügte Verglasung, die sich über die gesamte Längsseite des Raumes erstreckte, war die Kunstglaserei Saile verantwortlich. Gerade die großzügige Fensterverglasung wurde als besonders „modern“ und als stilistische Neuerung der Zeit diskutiert. Jedes der Fenster

war unterschiedlich ornamentiert. Auf dem erhaltenen Glasgemälde erscheinen einander umschlingende Pflanzenstiele mit langgezogenen Lanzettblättern. Sie sind achsial zur Mitte komponiert und rahmen ein helles Mittelfeld ein, das durch dreiblättrige Blütenformen in Blau und Gelb gegliedert wird.

Der Musiksalon Bernhard Pankoks wurde sowohl international als auch in den deutschen Fachblättern vielfach als gelungene Mischung zwischen den organischen Formen zeitzyklischer Jugendstilornamentik und einer modernen, eher schlichten und weniger „zügelloser“ Forminterpretation gelobt. Dies zeigt beispielhaft eine Besprechung im Kunstgewerbeblatt von 1906, die genau diese Aspekte herausstellt: „Er [Pankok] gehört unter die hervorragendsten schöpferischen Kräfte der deutschen dekorativen Kunst. Das sieht man immer wieder von neuem, je eingehender man den großen Festraum betrachtet, den Pankok im Auftrag der königlichen Württembergischen Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart entworfen und der in St. Louis die höchste Auszeichnung erhalten hat. (...) Der Raum macht den Eindruck vornehmer gediegener Pracht und zeigt im Einzelnen eine solche Fülle von Ziermotiven (...), dass man sich mit Staunen der unerschöpflich strömenden und doch nicht zügellosen Phantasie Pankoks bewusst wird.“

### Weltausstellung und Landesgewerbeausstellungen

Die Teilnahme an einer Weltausstellung war für Künstler und Fabrikanten der damaligen Zeit ein großes Ereignis. Als regelrechte Länder- und Völkerschau gedacht, galt es hier nicht nur technische und industrielle Neuerungen vorzustellen, sondern es wurden auch Stilfragen diskutiert. Die für das frühe 20. Jahrhundert charakteristischen Fragen nach Modernität und nationalen Kunststilen wurden genauso besprochen wie technische Neuerungen in den kunsthandwerklichen und

architektonischen Ausführungen. Gleichzeitig war eine Weltausstellung eine Gelegenheit, sich über Kunst, Architektur und technisch-industrielle Entwicklungen anderer Länder zu informieren. Zudem wurden auf Weltausstellungen auch viele Stücke angekauft. Häufig wurden von den einzelnen Ländern beauftragte Einkäufer mit Geld ausgestattet – oft direkt per königlichem Dekret, wie dies in Württemberg der Fall war –, um die schönsten und wichtigsten Stücke für die heimischen Landesgewerbeausstellungen zu kaufen. Viele Stücke aus den Sammlungen des ehemaligen Landesgewerbemuseums Stuttgart, die heute im Landesmuseum Württemberg verwahrt werden, sind auf den Weltausstellungen des frühen 20. Jahrhunderts gekauft und überführt worden. Ziel dieser großangelegten Muster- und Vorbildersammlungen war es, heimischen Künstler\*innen und Industriellen die besten Stücke als Vorbild zu präsentieren.

Seit der Weltausstellung in Paris 1900 kam auch den deutschen Ländern eine immer wichtigere Rolle in der Diskussion um eine dem Industriezeitalter angemessene gestalterische Form zu. Mit zunehmender Industrialisierung der Warenwelt bestand der Wunsch, Architektur und Handwerk mit der Industrie zu versöhnen.

### Bernhard Pankok und Stuttgart

Für Stuttgart war der Erfolg des Musiksalons auf der Weltausstellung in St. Louis sicherlich ein wichtiger Grund, Bernhard Pankok in seinen weiteren Bemühungen um das Kunsthandwerk – so zum Beispiel auch den Neubau der Königlich Württembergischen Kunstgewerbeschule, der 1913 auf dem Killesberg eröffnet wurde – zu unterstützen.

Der Ruhm des Stuttgarter Kunstgewerbes, das im frühen 20. Jahrhundert mit der königlichen Lehr- und Versuchswerkstätte, der sich daraus entwickelnden Kunstgewerbeschule, dem Landesgewerbeamt und dem Landesgewerbemuseum im nationalen Vergleich gut aufgestellt war und von König Wilhelm II. von Württemberg persönlich protegiert wurde, ist eng mit dem Namen Bernhard Pankoks verbunden.

Er gehörte zu den Mitbegründern der Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk und wurde 1901 an die königliche Lehr- und Versuchswerkstätte Stuttgart berufen, deren Direktor er ab 1913 war.

Ebenfalls 1901 begann mit dem Bau des Haus Lange in Tübingen seine Karriere als Architekt. 1907 gehörte er zu den Mitbegründern des Deutschen Werkbunds. Auch in der Folgezeit war sein Arbeitsfeld sehr vielfältig und umfasste neben der Lehre Architekturentwürfe, Innenraumausstattungen für Dampfschiffe und Zeppeline, kunsthandwerklichen Arbeiten, aber auch Malerei und Opernausstattungen.

*Die Autorin ist Kuratorin und Sammlungsleiterin für Mode, Textil und Neueres Kunsthandwerk vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart im Landesmuseum Württemberg.*



*Blick in den von Bernhard Pankok entworfenen Musiksalon, Weltausstellung St. Louis 1904*

### Musikalischer Dialog

Die Menschen in St. Louis und Stuttgart verbindet auch die Liebe zur Musik. Mit einem großen Angebot an erstklassigen Orchestern, Ensembles, Chören und Künstler\*innen, welche unter anderem in der Stuttgarter Oper, beim Musikfest oder in der Musikhochschule tätig sind, gilt die Landeshauptstadt als eine der führenden deutschen Musikstädte. Die Basis bilden etwa 100 Musikvereine, über 200 Chöre, unzählige Laien- oder semi-professionelle Ensembles und Orchester sowie eine breite Rock- und Popszene. Seit Mitte der 90er-Jahre findet mit den Jazzopen jährlich eines der größten Jazz-Festivals Deutschlands in Stuttgart statt. Mit den berühmten Rappern Cro, Rin oder Marz sowie den Fantastischen Vier, Freundeskreis oder Die Orsons haben viele deutsche Hip-Hop-Künstler\*innen ihre musikalische Heimat in Stuttgart, was zur Bezeichnung „Mutterstadt des Deutsch-Raps“ führte.

Die frühe Etablierung der neuen amerikanischen Musikstile in Stuttgart ist auch auf die deutsche Besatzungsgeschichte nach dem zweiten Weltkrieg zurückzuführen. Diese wurde durch den interkulturellen Austausch der stationierten Soldat\*innen und ihrer Familien mit der Stuttgarter Bevölkerung angeregt.

Die vielfältigen Musikrichtungen, die sich in den letzten Jahrzehnten gebildet und etabliert und Künstler\*innen in der Musikbranche bekannt gemacht haben, sind somit in vielerlei Hinsicht auf die USA zurückzuführen. Die USA selbst wurde durch die Einwanderung von Menschen unterschiedlicher Kulturen aus aller Welt von jeher geprägt und haben dadurch eine Fülle von Musikstilen vorzuweisen.

Diese Fülle ist auch in St. Louis vorzufinden, wo die Musik eine wichtige und entscheidende Rolle spielt.

### Repertory Opera Theater – eine ‚Stuttgarter‘ Gründung

Im Jahr 1961 besuchte der in Stuttgart stationierte US-Soldat Robert H. Colwell einen Freund und lernte dort dessen Schwester Anke von Bardeleben kennen. Eine schicksalhafte Begegnung, denn einige Zeit später heirateten die beiden.

Die Colwells wanderten anschließend nach St. Louis, der Heimat von Robert Colwell, aus. Dort gründete Anke Colwell Ende 1965 oder Anfang 1966 zusammen mit Musikpädagogin Hazel Slayback das „Repertory Opera Theater“ (R.O.T.). Wie die Stuttgarter Nachrichten am 29. Oktober 1966 berichteten, begeisterte sich Anke Colwell, seit sie mit etwa zehn Jahren „La bohème“ an der Mailänder Scala erlebte, für die Oper; sie nahm daraufhin Gesangsunterricht und arbeitete später als Managerin in der Musikwelt.

Dieses erste Opernensemble in St. Louis setzte sich aus 21 Sänger\*innen der Region zusammen, von denen einige, wie Colwell selbst, deutsche Wurzeln hatten. Ein Jahr später konnte das R.O.T. – das sich zunächst auf die Darbietung von bekannten Operetten und Musicals beschränkte – mit kleineren Auftritten erste Erfolge in den USA erzielen.

Im April 1967 reiste Anke Colwell in die ehemalige Heimat und überbrachte Oberbürgermeister Klett eine Grußbotschaft von Alfonso J. Cervantes. Es wurde auch ein möglicher Auftritt des Ensembles in der Landeshauptstadt ins Auge gefasst, der jedoch nicht zustande kam. In den Stuttgarter Zeitungen wurde aus diesem Anlass mehrfach über das Opernensemble und die ehemalige Bürgerin der Stadt berichtet.

## St. Louis, Hip-Hop-Größe und Heimatstadt des Blues

St. Louis gilt als die Heimatstadt des Blues, welcher nah mit Jazz und Ragtime verwandt ist. 1925 wurde das Musikstück „St. Louis Blues“ (1914) von W.C. Handy der Stadt gewidmet und von vielen Interpreten wie Bessie Smith und Louis Armstrong gecovert. Neben W.C. Handy gehen aus St. Louis die Blues-Größen wie Albert King, Little Milton oder Robert Nighthawk hervor. Auch die ursprünglichen Musikstile Jazz und Ragtime sind in St. Louis von wichtiger kultureller Bedeutung und werden tagtäglich in unzähligen Konzerten, Restaurants und Kneipen gespielt. Durch den weltweit berühmten Ragtime-Komponisten Scott Joplin, welcher viele Jahre in St. Louis lebte, breitete sich Ragtime in Missouri aus. Zu Joplins bekanntesten Kompositionen gehören unter anderem der Maple Leaf Rag (1899) und The Entertainer (1902).

Neben Blues- und Ragtime-Musikern sind vor allem St. Louis' Jazz-Musiker über die eigene Landesgrenze hinaus bekannt: Charles Creath, Clark Terry und Oliver Nelson und vor allem Miles Davis, welcher einer der innovativsten und einflussreichsten Jazzmusiker des zwanzigsten Jahrhunderts war. Seine Kompositionen gelten als Klassiker und Meisterwerke, die mit zahlreichen Grammy Awards ausgezeichnet wurden und ihm einen Platz in der St. Louis Walk of Fame sicherten. Um die Musikgrößen des Blues und Jazz zu feiern, finden jährlich das St. Louis Blues sowie das St. Louis Jazz Music Festival statt.

Als Pionier des Rock'n'Roll ging der in St. Louis geborene und aufgewachsene Musiker Chuck Berry in die Geschichte ein. Sein Einfluss auf die Musikwelt prägte Bands wie die Beatles, Rolling Stones oder die Beach Boys maßgeblich. Mit seinen größten Hits „Roll Over Beethoven“ (1956) und „Johnny B. Goode“ (1958) verkörperte Berry die Mentalität des Rock'n'Roll. Er wurde 1985 in die Blues Hall of Fame und 1986 als erstes Mitglied in die

Rock and Roll Hall of Fame aufgenommen. Selbstverständlich hat Chuck Berry auch einen wichtigen Platz im National Blues Museum, das am 2. April 2016 seine Pforten in St. Louis öffnete und die einmalige Geschichte des Blues nachzeichnet.

Neben der großen Rock'n'Roll-, Blues-, und Jazzszene sind heutzutage Rap und Hip-Hop in St. Louis stark ausgeprägt mit Rap-Künstlern wie Nelly, Murphy Lee oder J-Kwon. Durch die Vielzahl an bekannten Hip-Hop-Musikern wird St. Louis als eines der Weltzentren des Raps gesehen.



Chuck Berry: Graffiti auf einer Hauswand in St. Louis

**Konzertreisen**

Bis heute fanden über vierzig Konzertreisen und gegenseitige Austauschbesuche von Musikensembles in den Partnerstädten statt.

- Stuttgart empfing 1981 beispielsweise den St. Louis Chamber Chorus zum internationalen Chorfestival „Stuttgart 81 – Partner singen“.
- 1985, 1993 und 1998 folgten Auftritte des berühmten St. Louis Symphony Orchestra in der Liederhalle.
- 1996 hatten die St. Louis Blues All Stars und 1999 die Souldard Blues Band aus St. Louis beim Stuttgarter Sommerfest sowie das „Slick Salzer Stuttgart Swing Quartett“ beim 10th Annual Gateway Jazz Festival in St. Louis für erste Blues- und Jazz-Elemente in der Partnerschaft gesorgt.
- 2010 brachten die Jazz-Musiker „The Bosman Twins“ bei der Eröffnung der American Days den für die Partnerstadt typischen Musikstil mit eindrucksvollen Auftritten in die Landeshauptstadt; hierbei schlossen sie sich mit dem Stuttgarter Jazz-Ensemble Trijo zusammen, eroberten mit ihrer Musik die Bühne des Theaterhauses und begeisterten am Folgetag beim offiziellen Festakt anlässlich „50 Jahre St. Louis-Stuttgart“ im Stuttgarter Rathaus.

Auch St. Louis profitierte von namhaften Gastauftritten aus Stuttgart:

- In den 80er Jahren trat das Jugendkammerorchester der Musikschule unter der Leitung von Charlotte Azone von Cube bei ihren Tourneen durch die USA regelmäßig auch in St. Louis auf, so 1980, 1985 und 1988.
- 1995 und 1996 spielten zudem das Stuttgarter Kammerorchester in St. Louis,
- das CANTUS Vokalensemble des Stuttgarter Bachchors im Jahr 2005,

- 2007, 2009 und 2010 trat das Instrumentalensemble Concertino Stuttgart auf,
- 2014 auch der Knabenchor collegium iuvenum stuttgart (CIS).

Beim jährlichen „St. Louis Strassenfest“ und dem Winterball des St. Louis-Stuttgart Sister Cities Vereins (SLSSC) traten immer wieder Bands auf, darunter die Stuttgarter Dixielandband „Royal Garden Ramblers“ oder wie beispielsweise 2005 die „StuttgARTists“. Darüber schrieb Bernhard „Böny“ Birk, heute freischaffender Pianist, Akkordeonist, Arrangeur sowie Komponist und in den Bereichen Jazz, Pop, Chanson zu Hause; lesen Sie seinen Bericht auf

► [stuttgart.de/stlouis60](http://stuttgart.de/stlouis60)

Mit einem Facebook-Post ehrte das DAZ am 3. Februar 2020 im Rahmen des ‚Black History Month‘ vier afroamerikanische, in St. Louis geborene Künstler\*innen:

*In 1976, President Gerald Ford officially recognized Black History Month to honor the accomplishments of African Americans – and #BHM has been celebrated ever since. Not only in the US, but all over the world. This year, Stuttgart is also celebrating 60 years of its sister-city arrangement with St. Louis #STR60STL, which is why – as a tribute to Black History Month – we would like to honor four very special African Americans that were all born in St. Louis:*

- *Josephine Baker, an entertainer, dancer and civil rights activist who refused to perform for segregated audiences.*
- *Maya Angelou, poet, singer and civil rights activist, who defended African American culture through her works.*
- *Chuck Berry, a singer and songwriter who, according to Billboard Charts, was the inventor of Rock’n’Roll and someone who told stories by singing them.*
- *And Nelly, a rapper, singer and songwriter who broke record after record thanks to the diversity in his songs.*

**Ausstellungen und Auszeichnungen**

Durchgängiges Element der letzten Jahre waren immer wieder Lesungen und Vorträge zu den geisteswissenschaftlichen und kulturellen Anknüpfungspunkten zwischen den beiden Städten, die von Partnern wie dem Amerika-Haus, dem Deutsch-Amerikanischen Zentrum DAZ, der Bürgerstiftung Stuttgart oder anderen engagierten Einrichtungen und Personen durchgeführt wurden. So hielt Dr. Ulrich Bernhardt 2006 in St. Louis Vorträge über Max Eyth, einen bekannten Ingenieur, Autor, Dichter und Künstler, der seine Ausbildung in Stuttgart absolviert hatte und sich – wie auch in anderen der späteren Stuttgarter Partnerstädte – zeitweise in St. Louis aufgehalten hatte.

2008 wurde der Johann-Friedrich-von-Cotta-Literatur- und Übersetzungspreis der Landeshauptstadt Stuttgart an den Schriftsteller Egon Schwarz aus St. Louis und an den Übersetzer Hartmut Köhler verliehen. Mehr über das Leben von Egon Schwarz ist auf der Folgeseite zu erfahren.

2010 präsentierte der fotoclub stuttgart 1938 e. V. „Stuttgart – Gesichter einer Stadt“ im German Cultural Center der University of Missouri – St. Louis, während die St. Louis-Porträts des Partners „Louis Camera Club“ im Stuttgarter Rathaus gezeigt wurden. Das DAZ beteiligte sich 2010 ebenfalls mit einer Fotoausstellung, die den Titel „Post-Acropolis Metropolis: St. Louis After the Age of Brick and Steel“ trug.

Seit 2016 gibt es eine erfolgreiche Kooperation zwischen Paul Artspace in St. Louis und der GEDOK – Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstförderer e. V. in Stuttgart. Seit Beginn der Zusammenarbeit wurden jährlich gemeinsame Ausstellungen organisiert und es entstand ein reger Austausch. Die erste gemeinsame Veranstaltung fand 2016 in St. Louis mit den Stuttgarter Künstler\*innen Julia Wenz, Peter Franck und Christian Eickhoff unter dem Titel „artist talk Stuttgart – Saint Louis sister cities – playing together“ statt.

Die nächste Ausstellung wurde 2017 im Stuttgarter Rathaus

unter dem Titel „Westwärts to the East“ gezeigt und unter Anwesenheit der Künstler\*innen aus St. Louis eröffnet. Auch im diesjährigen Partnerschaftsjubiläum ist die Kooperation bereits in vollem Gange, die – erweitert um die vhs als Partner – im Herbst 2020 auch den öffentlichen Raum bespielen soll.

Ab 6. März 2020 hatte das Rathaus Stuttgart auf der GEDOK-Ausstellungsfläche im vierten Stock schon eine bildliche und textliche Auseinandersetzung mit dem berühmten Luftfahrtpionier Charles Lindbergh präsentiert, dem mit seinem Flugzeug „Spirit of St. Louis“ die erste Atlantiküberquerung als Einzelperson von New York nach Paris gelungen war.

Eine weitere Jubiläumsausstellung zeigte der Stuttgarter Künstlerbund ab 9. März 2020 im Stuttgarter Rathaus. Dort präsentierten 36 Künstler\*innen ihre Werke zu dem Oberbegriff „Amerika“, einige Werke zeigten mit Bezug auf St. Louis den Gateway Arch oder Elemente der Jazz-Musik.



*St. Louis Impressionen von Karin Mozbeichel in der Ausstellung „Amerika“ im Stuttgarter Rathaus, 2020*

## Bernhard Blume und die Begegnung mit Egon Schwarz

Von Dr. Regina Weber

Im Mai 1990 flog ich, eine Literatur- und Kunsthistorikerin, zum ersten Mal in meinem Leben in die USA, mit dem Ziel St. Louis. Ich begab mich auf eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte Forschungsreise auf den Spuren von deutsch-jüdischen Gelehrten, die unter dem Nationalsozialismus in die USA emigriert waren. Ihre literarischen Nachlässe wurden – meist vermittelt durch ihre in den USA heimisch gewordenen Nachkommen oder Schüler\* innen – im Deutschen Literaturarchiv in Marbach aufbewahrt.

Eine der Quellen für meine Forschungen war der Nachlass des Germanisten Bernhard Blume aus Stuttgart, verheiratet mit der Jüdin Dr. Carola Blume, geborene Rosenberg, die unter der Ägide des Stuttgarter VHS-Begründers Theodor Bäuerle in den 1920er-Jahren die Frauenabteilung der Stuttgarter Volkshochschule aufgebaut hatte.

Bernhard Blume (1901 bis 1978) musste als „Nicht-Arisch-Versippter“ Mitte der dreißiger Jahre, nach Erlass der Nürnberger Gesetze, Deutschland verlassen, da ihm und seiner Frau alle Arbeitsmöglichkeiten genommen wurden. Blume, der als Germanist zunächst die Lehrerlaufbahn eingeschlagen hatte, doch dann zum erfolgreichen und viel gespielten Theaterschriftsteller avancierte, hatte noch vor der Emigration in aller Eile an der Stuttgarter TU bei Hermann Pongs promoviert, was ihm den Einstieg als Universitätsprofessor in den USA ermöglichte. Er lehrte an verschiedenen amerikanischen Universitäten, zuletzt in Berkeley in Kalifornien.

Nach St. Louis kam ich auf Einladung des Germanisten und Blume-Schülers Egon Schwarz, der viele Jahre an der University of St. Louis lehrte. Wir hatten zuvor über Bernhard Blume korrespondiert, der in Egons Leben eine entscheidende Rolle gespielt hatte. Auch Egon Schwarz ist übr-



Egon Schwarz und Dr. Regina Weber

gens in Stuttgart kein Unbekannter, und wir haben uns später, so um 2005, im Stuttgarter Rathaus getroffen. Er war dort zur Präsentation der Neuauflage seines Lebensromans „Keine Zeit für Eichendorff. Chronik unfreiwilliger Wanderjahre“ eingeladen worden.

Egon Schwarz, 2017 in St. Louis verstorben, hatte ein abenteuerliches Leben hinter sich. 1922 als Jude in Wien geboren, musste er mit dem Anschluss Österreichs 1938 mit seinen Eltern als 16-Jähriger die Stadt verlassen, ohne das Gymnasium mit der Matura abgeschlossen zu haben, doch mit seinen Schulzeugnissen im Gepäck. Über Ungarn zog er mit seinen Eltern weiter nach Südamerika, in die Hochebenen von Bolivien, alle anderen Länder waren ihnen versperrt. Er schlug sich mit mehr oder weniger Glück als Handlungsreisender, als Übersetzer, als Minenarbeiter durch, bildete sich jedoch allein ständig weiter und

holte nach Ende des Zweiten Weltkriegs auch seinen Schulabschluss nach.

Doch vor allem war es sein ersehntes Ziel, in die USA zu gelangen und dort eine Universitätslaufbahn einzuschlagen. Lange schickte er vergeblich seine Wiener Schulzeugnisse an amerikanische Colleges und Universitäten, bis er schließlich von Bernhard Blume eine Antwort erhielt – eine freundliche Einladung, als Sprachlehrer an einem College zu unterrichten.

Egon Schwarz nahm mich im Mai 1990 am Flughafen von St. Louis freundlich in Empfang. Er war ein lebhafter, sehr charmanter Herr und erinnerte mit seinen dunklen Locken und dem Bärtchen an Charlie Chaplin, eine Ähnlichkeit, die auch andere wahrnahmen, wie mir Egon selbst schmunzelnd berichtete. Und neben der Einladung in sein Haus zu ausführlichen Gesprächen über Bernhard Blume und die amerikanische Germanistik lernte ich bei meinem ersten Besuch auch die Stadt St. Louis ein wenig kennen. Ich war mit Egons Studenten unterwegs und natürlich auch ganz oben in der Spitze des Gateway Arch – des riesigen Torbogens, der den Weg nach Westen wies, mit weitem Blick über den Mississippi.

Ich sah Egon Schwarz weiterhin von Zeit zu Zeit, auf Exiltationen in Marbach, in Harvard, USA, und 2004 auch noch einmal in St. Louis, im German Department der University, wohin ich zu einem Vortrag eingeladen worden war. Von diesem Besuch habe ich ein schönes Altersbild von Egon mitgebracht, da sitze ich ganz glücklich neben ihm an seiner Seite – zwei Referenten eines Kongresses an der University of St. Louis, aufgenommen von seiner zweiten Ehefrau, seiner Nachlassverwalterin, der Schwedin Irène Lindgren.

*Der Forschungsschwerpunkt der Autorin liegt auf internationaler Exilforschung. Seit 2000 ist sie Leiterin des Literaturkreises der kommunalen Bildungseinrichtung Stuttgarter Frauen e. V.*

### Carola Rosenberg-Blume

Carola Rosenberg-Blume (1899 bis 1987) beendete 1923 ihr Philosophie-Studium mit einer Dissertation über „Die Berufseinstellung und -interessen der weiblichen Jugend“. Im Folgejahr begann sie ihre Tätigkeit bei der Volkshochschule (vhs) Stuttgart und baute dort die Frauenabteilung auf. Es war ihr Anliegen, die Allgemeinbildung von Frauen zu verbessern und mit einem umfangreichen und vielseitigen Programm auch Fabrikarbeiterinnen für die vhs zu gewinnen. Carola Rosenberg, inzwischen verheiratet mit Bernhard Blume und Mutter zweier Kinder, leitete die Frauenbildungsarbeit mit großem Engagement und Erfolg, bis sie 1933 als Jüdin fristlos entlassen wurde. 1936 gelang es ihr, mit ihrer Familie in die USA auszureisen. Sie übernahm zunächst Lehraufträge in der Erwachsenenbildung und promovierte 1949 in Klinischer Psychologie.

1991 wurde im TREFFPUNKT Rotebühnplatz der vhs ein Saal nach ihr benannt, 1998 erhält die Frauenakademie Stuttgart den Namen Carola-Blume-Akademie. Seit 2010 gibt es in Stuttgart den Carola-Blume-Weg. Das Standardwerk über ihr Leben und Werk schrieb Anne-Christel Recknagel: »Weib, hilf dir selber!«. Stuttgart - Leipzig 2002 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Bd. 92).



Carola Rosenberg-Blume mit ihrem Sohn Michael, kurz vor der Auswanderung in die USA 1936

## ■ ■ ■ Heimat verlassen / Heimat finden

*Not like the brazen giant of Greek fame  
With conquering limbs astride from land to land  
Here at our sea-washed, sunset gates shall stand  
A mighty woman with a torch, whose flame*

*Is the imprisoned lightning, and her name  
Mother of Exiles. From her beacon-hand  
Glow's world-wide welcome; her mild eyes command  
The air-bridged harbor that twin cities frame.*

*„Keep, ancient lands, your storied pomp!“ cries she  
With silent lips. „Give me your tired, your poor,  
Your huddled masses yearning to breathe free,*

*The wretched refuse of your teeming shore.  
Send these, the homeless, tempest-tossed to me:  
I lift my lamp beside the golden door.“*

Dieses Sonett „The New Colossus“ von Emma Lazarus findet sich seit 1903 im Inneren des Podests der Freiheitsstatue. Es war ursprünglich als Beitrag zu einer Kunstausstellung gedacht, die 1883 Geld für den Bau des Podests der Freiheitsstatue sammeln sollte. Die „Statue of Liberty“ begrüßte die ankommenden Einwanderer auf Ellis Island im Hafen von New York. Das Gedicht sprach Millionen von Immigrant\*innen an, die ihre Heimat verließen und in den USA ihr Glück finden wollten.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts zog es etwa 500.000 Auswanderer\*innen aus Deutschland in die USA. Von 1850 bis 1930 immigrierten weitere fünf Millionen Deutsche in die USA. Ihr Einfluss auf das Land und seine Kultur sind bis heute durch deutsche Volksfeste, Speisen und Getränke oder auch durch Namen spürbar, viele Amerikaner\*innen können ihre Wurzeln auf Deutschland zurückführen. Aus Furcht vor den nationalsozialistischen Machthabern in ihrer Heimat flohen während des Zweiten Weltkrieges etwa 130.000 überwiegend jüdische

Menschen oft über Drittstaaten in die USA und fanden dort eine neue Heimat. Diese Zuwanderung führte zu einer großen Bereicherung im kulturellen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Leben der USA.

Auch heute gibt es Millionen von Menschen, die ihre alte Heimat verlassen und voll Hoffnung in die Ferne ziehen. Die Gründe dafür sind vielfältig und reichen von dem Wunsch nach Freiheit und Frieden bis hin zur gefundenen Liebe oder besseren wirtschaftlichen Perspektiven. Viele Menschen erhoffen sich durch Emigration Schutz vor Krieg und politischer Verfolgung für sich und ihre Familien. Allen ist gemein, dass sie in einem neuen Land ankommen, eine meist andere Kultur kennenlernen und ein „neues Leben“ beginnen.

„St. Louis“ ist auch als Name des Transatlantikdampfers bekannt, der 937 Jüdinnen und Juden 1939 von Hamburg nach Havanna bringen sollte. Mit kubanischen Urlaubsvisa und gültigen Papieren war die Mehrheit von ihnen voll Hoffnung, anschließend in die USA emigrieren zu können. Doch hatte die kubanische Regierung kurz vor der Ankunft die Einreisebestimmungen geändert, nur wenige Passagiere durften das Schiff verlassen. Auch die USA und Kanada verweigerten wenig später die Einreise. Eine illegale Landung des Schiffes in Florida scheiterte an der Küstenwache, und auch US-Präsident Roosevelt sprach sich aufgrund des anstehenden Wahlkampfes gegen die Aufnahme der Flüchtlinge aus. Der Kapitän, der die Menschen an Bord nicht nach Deutschland zurückbringen wollte, plante vor Großbritannien eine Havarie vorzutäuschen. Kurz darauf ließ dank der Vermittlungsarbeit jüdischer Organisationen Belgien das Schiff im Hafen von Antwerpen anlegen, die Flüchtlinge wurden auf Frankreich, Großbritannien, Belgien und die Niederlande verteilt. Mindestens 254 von ihnen wurden in den folgenden Jahren in den NS-Vernichtungslagern ermordet.

## Stuttgart ist Heimat – St. Louis is home

Von Ayse Özbabacan

Seit 60 Jahren verbindet die beiden Städte Stuttgart und St. Louis eine enge Partnerschaft. Internationalität und kulturelle Vielfalt, das sind die Marken beider Städte, die für Menschen aus aller Welt eine große Anziehungskraft besitzen. Was die beiden Partnerstädte darüber hinaus verbindet, durfte ich im Herbst 2008 erleben. Dank eines Forschungsstipendiums der Robert Bosch Stiftung an der Transatlantic Academy der German Marshall Fund of the United States hatte ich die Möglichkeit, eine Vergleichsstudie zur lokalen Integrationspolitik der Stadt Stuttgart und einigen amerikanischen Städten durchzuführen.

### International Institute of St. Louis

Neben den Städten Washington DC, New York, Albany und Detroit habe ich auch St. Louis besucht, um mir ein Bild über die vielfältigen Integrationsmaßnahmen und Initiativen für die immigrant communities zu machen – insbesondere über die Entwicklungen in der bosnischen Gemeinde. Viele hatten nach ihrer Flucht aus dem ehemaligen Jugoslawien zunächst einige Zeit in Deutschland gelebt, einige von ihnen sogar in Stuttgart – eine aufenthaltsrechtliche Perspektive hatten sie damals jedoch nicht. Aufgrund ihres unsicheren Aufenthaltsstatus als Geduldete in Deutschland und der Attraktivität des Refugee Resettlement Programms haben sich daher viele von ihnen Mitte der 1990er-Jahre entschieden, in die USA, und insbesondere nach St. Louis auszuwandern.

Warum St. Louis? Als kulturell diverse Stadt war St. Louis in der bosnischen Community bekannt für ihre vielfältigen Hilfs- und Unterstützungsangebote für Neuzugewanderte, maßgeblich durch die Zivilgesellschaft und insbesondere durch das International Institute of St. Louis, das eine lange Tradition in der Aufnahme von Geflüchteten aufweist. Seit

seiner Gründung im Jahr 1919 unterstützt und begleitet das Institut Menschen, die aufgrund von Kriegen ihre Heimat verlassen mussten und in St. Louis und anderen Städten Schutz und eine neue Heimat suchten, sei es während der beiden Weltkriege und des Bürgerkriegs im ehemaligen Jugoslawien des letzten Jahrhunderts, oder der Kriege im Nahen Osten im gegenwärtigen 21. Jahrhundert.

Dank des Refugee Resettlement Programms des Bundesstaates Missouri bietet das Institut als Anlauf-, Beratungs-, und Servicestelle Angebote und Maßnahmen in den Kernbereichen unseres Lebens, wie Sprache, Schule, Bildung, Arbeit, Wohnen und Freizeit, um die Integration und Partizipation der Eingewanderten am gesellschaftlichen Leben in ihrer neuen Heimat zu unterstützen. Ziel ist, die Neuzugewanderten so zu stärken, dass sie innerhalb kurzer Zeit selbstständig auf eigenen Beinen stehen und die Gesellschaft mitgestalten können. Der Ansatz lautet: self-sufficiency – selbstständig und wirtschaftlich unabhängig werden, um am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Wie dies gelingen kann, konnte ich im Rahmen von Projektbesuchen und Gesprächen in Erfahrung bringen, so zum Beispiel bei meinem Besuch im neighbourhood Affton und in Gesprächen mit Anna Crosslin, Leiterin des International Institute of St. Louis, Prof. Dr. Joyce Mushaben von der St. Louis University, Susanne Evens, Unternehmerin und Vorsitzende St. Louis-Stuttgart Sister Cities Vereins, bosnischen Familien und Studierenden, die als Flüchtlingskinder nach St. Louis kamen und den Sprung an die Universität geschafft haben, bosnischen Unternehmer\*innen und vielen weiteren Menschen, die mir eindrücklich vor Augen geführt haben, wie sie es geschafft haben, sich in diesem Land eine Perspektive aufzubauen.

St. Louis ist bereits Ende der 90er-Jahre für die ehemaligen Geflüchteten aus Bosnien zur neuen Heimat geworden. Vom ersten Tag an konnten sie einen Englischsprachkurs besuchen, ihre Kinder wurden beschult, in kurzer Zeit konnten sie einer beruflichen Tätigkeit nachgehen und sich innerhalb einiger Jahre sogar einen Kredit für den Erwerb ihres Eigenheims leisten. Zur Unterstützung der erfolgreichen Integrations- und Flüchtlingsarbeit wurde im Jahr 2012 das St. Louis Mosaic Project ins Leben gerufen, um die regionale wirtschaftliche Entwicklung von St. Louis durch Anwerbung von Zuwanderung zu fördern, darunter auch viele geflüchtete Menschen.

### Stuttgarter Modell

Auch die Landeshauptstadt Stuttgart mit über 600.000 Einwohnern, die mit einem Migrantenanteil von 45 Prozent zu den internationalsten und kulturell vielfältigsten Städten Deutschlands gehört, hatte zum Ende des Jahres 2016 bis zu 10.000 Geflüchtete aufgenommen. Dank der langjährigen Erfahrungen in der Flüchtlingsarbeit nach dem Stuttgarter Modell und des bewährten integrationspolitischen Konzepts Stuttgarter Bündnis für Integration konnten die Aufnahme und die Integration der Geflüchteten mit den Partner\*innen aus Verwaltung, Politik, Wohlfahrtspflege, Wirtschaft und Zivilgesellschaft Hand in Hand gemeistert werden.

Innerhalb kürzester Zeit wurden in allen Stadtbezirken Gemeinschaftsunterkünfte gebaut. Wichtige Säulen der Flüchtlingsintegrationsarbeit sind die vielen ehrenamtlichen Freundeskreise, die Geflüchtete im Alltag begleiten. Die ämter- und trägerübergreifende Taskforce Integration baute Kooperationsstrukturen auf, die später in Regelstrukturen überführt werden konnten. So konnte den Geflüchteten innerhalb kurzer Zeit der Zugang zu Sprachkursen, Bildungs-, Freizeit- und Kulturangeboten ermöglicht werden.

Frühzeitig hat die Abteilung Integrationspolitik das Gespräch mit den Geflüchteten auf Augenhöhe gesucht, um sie in die Weiterentwicklung der Integrationsarbeit einzubinden.

Ihr Ziel war es, die Geflüchteten zu ermutigen, ihre Stärken und Kompetenzen zu nutzen und das gesellschaftliche Leben mitzugestalten. Dank der Fördergelder des Gemeinderates konnten innerhalb von zwei Jahren über 50 Empowermentprojekte von Geflüchteten für Geflüchtete initiiert werden, wie z. B. muttersprachliche Kurse, Hausaufgabenbetreuung, Sport-, Kunst-, Theater- und Filmprojekte. Auch Nähwerkstätten wurden eingerichtet, in denen geflüchtete Schneiderinnen anderen Interessierten das Nähen und Schneidern beibringen.

### Voneinander lernen

Gerne habe ich mich an meine Erfahrungen von St. Louis und dem International Institute erinnert und mich gefreut, dass in Stuttgart nun das möglich war, was in St. Louis bereits seit Jahrzehnten praktiziert wird – Menschen mit guten Ideen, Fleiß und Innovation, Perspektiven für ein Ankommen und eine neue Heimat zu bieten, nicht zuletzt auch dank der Unterstützung der Integrations- und Flüchtlingspolitik seitens der Bundes- und Landesregierungen. Heute ist Stuttgart für viele der Geflüchteten Heimat geworden.

Ein wichtiges Thema für die beiden Partnerstädte war und ist der gesellschaftliche Zusammenhalt. Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums und der aktuellen weltweiten Pandemie wünsche ich mir einen Austausch der beiden Städte wie sie das Engagement, das Potenzial und die Ressourcen ihrer immigrant communities für den gesellschaftlichen Zusammenhalt nutzen. Denn beide Städte sind Heimat von Menschen, jede auf ihre Art: Stuttgart ist Heimat – St. Louis is home.

*Die Autorin ist Integrationsbeauftragte der Landeshauptstadt Stuttgart und hielt sich 2008 zu einem Forschungsaufenthalt in St. Louis auf*

## Schwäbische Verwandte in St. Louis

Von Ulrich Theurer

Schon in den 50er-Jahren wurde mir St. Louis in Missouri zum Begriff. Meine Großmutter erzählte mir von ihren Vorfahren Bregler, Schorndorf, und Simon, Grunbach, die im 19. Jahrhundert aus wirtschaftlichen Gründen in den German Belt der USA (Milwaukee, Cincinnati, St. Louis) ausgewandert waren. Die Breglers und Simons waren vor allem im Brauereiwesen und als Besitzer von Liquor Stores tätig, aber auch Ärzte und Pfarrer waren in diesen Familien. Noch heute habe ich Briefe von dort, die vor und nach dem Ersten Weltkrieg in der Alten Weinsteige 22, dem Haus meines Urgroßvaters Gustav Adolf Simon, in Stuttgart eintrafen, meist mit Berichten der persönlichen Befindlichkeiten.

Ab und zu kamen auch Päckchen oder Pakete, deren Inhalt oft in die „Mississippi-Blätter, Westliche Post“ eingewickelt war, eine sehr umfangreiche deutschsprachige Zeitung, die 1857 in St. Louis gegründet wurde und von der ich noch je ein Exemplar aus den Jahren 1896 und 1898 besitze. In den 20er-Jahren enthielten die Briefe auch Geld. Einen der 20 US-Dollar-Scheine mit Indianerporträt wechselte ich 1964 als Student in Geldnot in Wien. Später sah ich ein solches Exemplar in New Orleans. Es wurde für 1475 US-Dollar angeboten.

Nach meinem Studium beschloss ich, mit zwei Freunden in die USA zu reisen. Der Bruder einer meiner Freunde war in Malvern/Arkansas für die Firma Stihl tätig. Der Weg dorthin war abenteuerlich. Ich wollte unbedingt einen Studienfreund besuchen, der als angehende Mediziner an einem Washingtoner Hospital arbeitete, wo wir übernachten konnten. Die „Sightseeing-Tour“ in Washington D.C. zeigte die Folgen der „Riots“ nach der Ermordung von Martin Luther King am 4. April 1968, bei denen 1200 Gebäude Washingtons zerstört wurden.

In Malvern bekamen wir einen großen Ford, wobei wir auf unserer 7000 Kilometer langen Reise durch die USA nur das spottbillige Benzin bezahlen mussten. Da unsere Reiseroute in das Gebiet westlich des Mississippi führen sollte, schien es von einer gewissen Symbolik zu sein, das Tor zum Westen, den 1965 eröffneten „Gateway to the West“ (Gateway Arch) in St. Louis zu passieren. Wir verzichteten aus finanziellen und Zeitgründen darauf, den Aufzug zu benutzen und so entging uns der Blick von oben auf den Mississippi, den sich bis 1979 zehn Millionen Besucher nicht entgehen lassen wollten. Den Ol' Man River erlebte ich indessen auf vielen Fahrten von Memphis nach New Orleans, wobei ich auch durch Stuttgart/Arkansas kam, der „Rice and Duck Capital of the World“, 1878 gegründet von Adam Bürkle aus Plattenhardt (heute Teilort von Filderstadt). Zu einem Besuch meiner Verwandten in St. Louis reichte es auch nicht, weil meine Freunde nach Westen drängten. Er erfolgte erst später.

Meiner Schule, dem Burg-Gymnasium Schorndorf, gelang es, sich ab 1984 an GAPP (German American Partnership Program) zu beteiligen, das 1983 von der Kultusministerkonferenz in Bonn ins Leben gerufen wurde. Die amerikanische



*Ulrich Theurer mit einer im Familienbesitz befindlichen Ausgabe der ‚Westlichen Post‘*



Partnerschule (MHHS, Mountain Home High-School) liegt im äußersten Norden von Arkansas an der Grenze zu Missouri. Von 1985 bis zu meiner Pensionierung 2005 waren die Deutschlehrerin an der MHHS, Nancy Reed und ich verantwortlich für diesen Schüleraustausch, an dem sich hunderte deutscher und amerikanischer Schüler\*innen beteiligten.

Nachdem ich meinen Gastgeber, der Familie Reed, bei einem Aufenthalt in Mountain Home mein Interesse an St. Louis bekundet hatte, nahmen mich diese zu einem Baseballspiel der St. Louis Cardinals (Redbirds) mit. Gespielt wurde noch im alten Busch Stadium, das von 1966 bis 2005 existierte und seinen Namen Adolphus Busch, dem Schwiegersohn von Eberhard Anhäuser, verdankt. Inzwischen ist Anheuser-Busch-InBev die größte Brauerei der Welt. In dem Zeitraum von 1984 bis 1986 kamen 2.637.563 Zuschauer in das Stadion. So ein Baseballspiel steht einem Fußball-Länderspiel, was die Begeisterung angeht, in nichts nach. Wenn man die Spielregeln kennt, ist es hinreißend.

Ein zweites Ereignis ließ mein Herz noch höherschlagen. Ich wusste aus den Briefen der amerikanischen Verwandtschaft, dass sich in der Victor Street 110 in St. Louis eine lutherische Kirche befand, die sich bis zum Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg 1917 „deutsche lutherische Kirche“ nennen durfte. In der Nähe meines Ziels befand sich eine Kreuzung, an der sich vier Kirchen verschiedener „Denominations“ befanden.

Als ich eine der wenigen Fußgängerinnen nach „meiner“ Kirche fragte, wurde ich etwas unwirsch abgewiesen. Wahrscheinlich fragte ich ein Mitglied einer konkurrierenden Glaubensgemeinschaft. Bei der nächsten Dame hatte ich Glück. Sie stellte sich als Mrs. Woehrle vor, zeigte mir die gesuchte Kirche und führte mich sogar hinein. Gleich im Innenraum sah ich ein etwa zwei auf drei Meter großes Ölgemälde, das den Arzt und Pfarrer Christian Simon zeigte, der 1968 bei meinem ersten Besuch in St. Louis noch gelebt hatte. Mrs. Woehrle zeigte eine außergewöhnliche Bewunderung für

diesen Pfarrer, der noch im Ersten Weltkrieg – trotz Verbotes ab 1917 – deutsch gepredigt hatte. Ich bedauerte nun sehr, dass ich ihn 1968 nicht besucht hatte. Mir wurde gesagt, dass er sich als Arzt während der Spanischen Grippe, einer weltweiten Pandemie nach dem Ersten Weltkrieg mit vielen Millionen Toten, sehr bewährt hatte. Vorbildlich waren die Maßnahmen des Bürgermeisters Henry Kiel von St. Louis, der dafür sorgte, dass St. Louis besser als andere Gegenden durch die Krise kam.

Ein kleiner Trost für mich war, dass Christian Simons Sohn, Kurt, noch in St. Louis lebte. Ihn konnte ich 1988 besuchen. In Mountain Home gab es inzwischen einen kleinen Flughafen, von dem ich in einem entsprechend kleinen Flugzeug nach St. Louis startete. Vom St. Louis Lambert International Airport brachte mich ein Taxi zu Kurt und Hildegard Simon. Kurt war 97 Jahre alt und erstaunlich rüstig. Nur seine Augen waren schwach geworden und so hatte er sich einen Holzkasten mit einer sehr großen Lupe gebaut. In den Kasten schob er seine Zeitungen und Bücher und hielt sich mit diesem Hilfsmittel auf dem Laufenden. Er starb mit 99 Jahren, sein Vater war 97 geworden, der Bruder Kurts wurde 105. Das Ehepaar war reizend und ich bedauerte es sehr, dass ich sie bei meinem nächsten Besuch in Arkansas und Missouri nicht mehr besuchen konnte.

Die Beziehungen zu Familie Reed in Arkansas sind in 35 Jahren immer enger geworden, diejenigen zur Verwandtschaft in St. Louis werden schon lange nicht mehr gepflegt. Dieser kleine Beitrag bringt mich dazu, alte St. Louis-Adressen wieder hervorzuholen. Nicht ausgeschlossen, dass sich eine Annäherung der jüngeren Nachfahren diesseits und jenseits des Atlantiks ergibt. St. Louis könnte dabei eine entscheidende Rolle spielen.

*Der Autor bereiste St. Louis zum ersten Mal 1968; die Geschichte der Vorfahren, die im 19. Jahrhundert von Stuttgart nach St. Louis ausgewanderten, war in seiner Familie immer präsent geblieben.*

## ■ ■ ■ Jubiläumsjahr 2020

Ein Jubiläum bietet immer die Möglichkeit, eine Partnerstadt, die Menschen und ihre Themen in den Mittelpunkt zu rücken. Diesmal gab es die fantastische Gelegenheit, schon ein Jahr zuvor mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes damit zu starten: Das Deutsch-Amerikanische Zentrum/James-F.-Byrnes Institut (DAZ) ergriff die Chance, im Rahmen des Deutschlandjahres unter dem Motto „Wunderbar Together!“ zusammen mit der Landeshauptstadt eine Netzwerk-Reise nach St. Louis durchzuführen.

Das **DAZ** ist der Ort in Stuttgart, an dem deutsch-amerikanische Freundschaft jeden Tag aktiv gelebt wird. Bilingual und interkulturell trägt es seit 1995 mit seinen vielfältigen Veranstaltungen für alle Altersstufen zur Willkommenskultur bei. Mitten in Stuttgart gelegen, ist das DAZ heute in der Nachfolge des Amerika-Hauses eine Plattform für Begegnung, Information, Dialog, Austausch und Vernetzung im transatlantischen Umfeld. Obwohl die große Feier zum 25-jährigen Geburtstag coronabedingt ins nächste Jahr verschoben werden musste – Happy 25, liebes DAZ!

Zur Vorbereitung dieses besonderen Jahres hatte die Abteilung Außenbeziehungen der Landeshauptstadt Stuttgart die in der Partnerschaft aktiven Personen und Einrichtungen Ende 2019/Anfang 2020 zu mehreren Runden Tischen eingeladen, um gemeinsam Projekte zu entwickeln.

Durch die Runden Tische und die Reise des Deutsch-Amerikanischen Zentrums entstanden neue Initiativen mit dem Ziel, Netzwerke zwischen Bürger\*innen und Akteur\*innen aller Gesellschaftsbereiche zu knüpfen – sowohl in Stuttgart als auch in St. Louis selbst.

Den Auftakt machte ein offizieller Besuch von Bürgermeister Dr. Martin Schairer, der im Februar 2020 zusammen mit der Leiterin der Abteilung Außenbeziehungen Nadia vom Scheidt eine Jubiläums-Veranstaltung von St. Louis Stuttgart Sister Cities (SLSSC) und weitere Projekte und in der Partnerschaft aktive Einrichtungen besuchte. Den darüber berichtenden Artikel des Amtsblatts finden Sie unter

▶ [stuttgart.de/stlouis60](https://stuttgart.de/stlouis60)



Teilnehmer\*innen der Netzwerkreise 2019 im Rathaus von St. Louis mit Bürgermeisterin Krewson (Dritte von rechts)

## Netzwerk-Reise 2019 des DAZ „Meet us in St. Louis“

Von Christiane Pyka

Im Frühsommer 2018 bat das Auswärtige Amt Berlin alle Deutsch-Amerikanischen Institute (dais) in Deutschland, sich am „Deutschlandjahr USA“ zu beteiligen. Das Projekt wurde durch das Goethe-Institut und den Bundesverband der deutschen Industrie e.V. unterstützt. Die dais beschlossen, in ihren jeweiligen Partnerstädten Programme vor allem für junge Menschen und die Zivilgesellschaft durchzuführen.

Nach ersten Recherchen zum Profil der Partnerstadt St. Louis in Missouri und einem Vergleich mit relevanten Themen in Stuttgart konzipierte das DAZ eine Netzwerk-Reise für Multiplikator\*innen aus den Bereichen Jugend und Bildung, Nachhaltigkeit und Stadtgesellschaft. Der Einladung des DAZ folgten das Geschwister-Scholl-Gymnasium, die Universität, der Baseball Verein Stuttgart Reds, der Co-Working-Space wizemann space, die Lightwood Productions, der Zoologisch-Botanische Garten Wilhelma, die Bürgerstiftung und die Abteilung Außenbeziehungen der Landeshauptstadt Stuttgart.

Mit dem Vorhaben verband das DAZ folgende Ziele: Die Reise sollte vom 27. September bis zum 4. Oktober 2019 in Kooperation mit der Landeshauptstadt Stuttgart und Susanne Evens, der Präsidentin des in St. Louis ansässigen Freundschaftsverein St. Louis-Stuttgart Sister Cities (SLSSC) stattfinden. Bereits bestehende Austausch- und Kontaktbeziehungen sollten vertieft und weitere Kooperationen aufgebaut werden, auch in Hinblick auf das 60. Jubiläum der Städtepartnerschaft in 2020.

### Aufbruch und Kennenlernen

Erwartungsvoll brachen am 27. September 2019 zwölf Reisende vom Stuttgarter Flughafen via Atlanta nach St. Louis auf. Durch 26 Programmpunkte konnte die Gruppe in der folgenden Woche die Partnerstadt von sehr unterschiedlichen Seiten kennenlernen und viele Gesprächspartner\*innen zum

regen Fachaustausch und Brainstorming für gemeinsame Projekte treffen. Am Ankunftswochenende standen einige der bemerkenswerten historischen, kulturellen und architektonischen Sehenswürdigkeiten der Stadt wie das Kunstmuseum, der Forest Park, der große Arch und das Blues-Museum auf der Agenda, damit die Reisenden einen ersten Eindruck gewinnen konnten. Auch Unternehmungen wie der Besuch eines Spiels der St. Louis Cardinals und eines Oktoberfestes mit Mitgliedern des Freundschaftsvereins vermittelten ein „Feeling“ für die Partnerstadt und boten Anlass für erste interkulturelle Reflexionen.

### Empfang und Austausch

Den offiziellen Auftakt markierte die Einladung von Bürgermeisterin Lyda Krewson ins Rathaus, wo die Reisegruppe und Vertreter\*innen des Freundschaftsvereins von ihr willkommen geheißen wurden. Anschließend teilte sich die Gruppe auf. Im World Trade Center sprachen einige Gruppenmitglieder mit CEO Rodney Crim und Kolleg\*innen, unter anderem über die Ausbildungslandschaften beider Städte und über die Partizipations- und Beschäftigungsmöglichkeiten von Neubürger\*innen mit Migrationshintergrund.

Währenddessen lernten die Vertreter\*innen der Social Startups mehrere Startup-Organisationen kennen und sondierten Marktchancen. Die Vertreterin des Baseballvereins erörterte mit einem Kollegen der St. Louis Cardinals einen möglichen Jugendaustausch. Dabei wurde der enorme finanzielle und auch strukturelle Unterschied zwischen dem US-amerikanischen Profi-Baseball und der Situation in Deutschland deutlich. Ähnliches stellte die Vertreterin der Bürgerstiftung Stuttgart im Gespräch mit Kolleginnen der Community Foundation fest. Anknüpfungspunkte für gemeinsame Projekte fanden sich nicht unmittelbar, da sich die Größe, die inhaltliche Ausrich-

tung und Finanzierung doch sehr unterscheiden. Auch beim Termin der Vertreter\*innen der Wilhelma und des Zoos von St. Louis wurden die Vor- und die Nachteile des deutschen, vorwiegend von der öffentlichen Hand und des amerikanischen, von Firmen und privaten Spendern getragenen Systems diskutiert. Grundsätzlich ging es jedoch um mögliche Kooperationen beim Artenschutz.

Konkrete Kooperationspläne ergaben sich während des Besuchs an der University of Missouri-St. Louis (UMSL). So ist unter anderem für die Stuttgart Reds ein Austausch mit der Baseballmannschaft der Universität vorgesehen, für das Kulturprogramm des DAZ sind Vortragsveranstaltungen geplant und für die Universität Stuttgart ist die Idee einer Art ständiger Informationsvertretung an UMSL entstanden, um den Studierendenaustausch zu befördern.

Ein weiterer Besuch galt dem Gelände der Cortex Innovation Community, eines der Hauptzentren insbesondere für Technologie-Startups in den gesamten USA. Der Gruppe imponierte die Gesamtanlage und deren Angebote, ebenso ein dortiger Termin bei Boeing, bei dem sich die Gelegenheit ergab, mit einer CEO über nachhaltige Treibstoffe in der Luftfahrt zu sprechen.

### Deutsches Erbe und Gastfreundschaft

Am Tag der deutschen Einheit, dem letztem Tag in St. Louis, unternahm die Gruppe eine Exkursion mit Stationen im German Heritage Corridor, unter anderem an der Weldon Springs Site, der ehemaligen deutschen Siedlung Hamburg und der Bryan Haynes Gallery in Washington, Missouri. Ermöglicht und fachlich begleitet wurde der Tag durch Engagierte des Missouri Humanities Council. Der Umgang mit dem materiellen wie immateriellen Erbe der deutsch geprägten Region war für alle ebenso interessant wie berührend.

Neben den vielfältigen Erlebnissen und den bereichernden fachlichen Diskussionen war die Reisegruppe vor allem von der großzügigen und warmherzigen Gastfreundschaft von

Susanne Evens, den Mitgliedern von SLSSC und der anderen gastgebenden Organisationen beeindruckt. Hier wurden transatlantische Brücken gebaut, die auf der Arbeits- und auch der persönlichen Ebene sehr nachhaltig eine lebendige Fortführung der Städtepartnerschaft bewirken werden.

Herausragend war das Engagement der „Fahrer\*innen“ aus dem Kreis des SLSSC. Sie chauffierten die Reisegruppe die gesamte Woche durch das weitläufige St. Louis, da es dort, wie in den USA üblich, nur wenige Angebote eines ÖPNV gibt. Für die Reisegruppe waren es gerade die während der Autofahrten und gemeinsamen Unternehmungen geführten, sehr offenen und persönlichen Unterhaltungen, die in wertvoller Erinnerung bleiben werden. Die Begegnungen brachten den Reisenden das Leben in ihrer Partnerstadt, die angenehmen wie die problematischen Seiten, die Unterschiede zu Stuttgart und Deutschland und natürlich die Menschen selbst näher. Es bahnten sich Freundschaften an. Der Städtepartnerschaft zugrundeliegende Gedanke, Menschen unterschiedlicher Nationen in friedlicher und freundschaftlicher Absicht zusammenzubringen, wurde lebendig erfahrbar. Das war Völkerverständigung at its best!

### Programm im Jubiläumsjahr

Angesichts der Corona-Krise setzt das DAZ im Jubiläumsjahr 2020 einige der in St. Louis angedachten Projekte digital um. Gemeinsam mit Akteur\*innen der Partnerstadt werden mehrere Vorträge und eine Lehrerfortbildung angeboten. Darüber hinaus wurden am DAZ eine Schulpräsentation und künstlerische Beiträge entwickelt.

Das DAZ-Team wünscht „Happy Birthday, Sister Cities Stuttgart-St. Louis“ und freut sich auf neue Anknüpfungspunkte und Begegnungen mit den Menschen von St. Louis, auch über das Jubiläumsjahr hinaus.

*Die Kulturwissenschaftlerin Christiane Pyka ist seit 2010 Geschäftsführerin des Deutsch-Amerikanischen Zentrums (DAZ) in Stuttgart.*

## Termine und Begegnungen 2020/2021

Zwei Ausstellungen konnten im Stuttgarter Rathaus noch eröffnet werden, danach traten im März die ersten Maßnahmen der Landesregierung zur Bekämpfung und Eindämmung der Corona-Pandemie in Kraft, so dass viele der geplanten Projekte seitdem abgesagt oder verschoben werden mussten. Es folgten die Absagen von Schul- und Musikaustauschen, Fach- und Projektbesuchen und weiterer Veranstaltungen, zum Beispiel die Reihe „America Explained – DAZ for Schools“: Im Mittelpunkt der interkulturellen Erfahrung für Schüler\*innen mit US-amerikanischen Muttersprachler\*innen sollten St. Louis und die gesellschaftlichen sowie politischen Herausforderungen der Region stehen.

Mit Wiederöffnung des Deutsch-Amerikanischen Zentrums ab Ende Mai war es dann jedoch schon möglich, dort in der Eingangshalle eine Hommage an das 60-jährige Jubiläum auszustellen. Schriftsteller\*innen in Stuttgart erstellten eine Collage mit Haikus und Fotografien, die die Bedeutung der Partnerschaft zwischen den beiden Städten unterstreichen: Writers in Stuttgart honor #STR60STL – ein besonderes Kunstwerk zur Feier „60 Jahre Partnerstädte Stuttgart – St. Louis“.

### Veranstaltungen digital und analog

- **12. Mai:** Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Kimball von der University of Missouri - St. Louis (UMSL), zum Thema „U.S. Election System: Friend or Foe to Donald Trump?“ (DAZ in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Naumann-Stiftung).
- **28. Mai:** Let's Read! – DIGITAL. Group Meeting. Diskutiert wurde „I Know Why the Caged Bird Sings“ von Maya Angelou, ihre ersten und bekanntesten Memoiren, die sofort zu einem modernen amerikanischen Klassiker wurden. Die in St. Louis geborene Maya Angelou war Autorin, Dichterin, Historikerin, Liedermacherin, Dramatikerin, Tänzerin, Bühnen- und Filmproduzentin, Regisseurin, Performerin, Sängerin und Bürgerrechtlerin (DAZ).

- **18. Juni:** Workshop mit Prof. Simone Bregni, St. Louis University, zum Thema „(E-)Life is (not) Strange“: Video Game-Based Language Learning in Higher Education & Adult Education“ (DAZ in Kooperation mit der Volkshochschule Stuttgart).
- **19. Juni:** Ausbildungsseminar mit Prof. Simone Bregni, St. Louis University, zum Thema „Assassin's Creed hat mich Italienisch gelehrt: Videospiele und der Erwerb der italienischen Sprache“ (Italienisches Kulturinstitut mit der Volkshochschule Stuttgart).
- **6. Juli:** Vortrag und Diskussion mit Prof. em. Dr. Joyce Mushaben, ehemals University of Missouri-St. Louis (UMSL) zum Thema „Making Democracy Work Again – What's at Stake in the 2020 U.S. Presidential Election?“ (DAZ in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Naumann-Stiftung).
- **9. August:** Live-Streaming Begegnungskonzert „Seasons“ der Telemänner, Jugendbarockorchester der GEDOK e.V., und Orchester Lindbergh High-School.
- **30. August:** Von Bärbel Mohrmann, Geschäftsführerin Pro Stuttgart e.V. moderiertes Fach-Gespräch zwischen P. Charles Dressel, Mount Pleasant Estates, und Andreas Zaiß, Zaißerei Weingut Stuttgart, auf dem virtuellen Weindorf in Stuttgart.
- **25. September:** ‚Lange Nacht der Konsulate‘ in Stuttgart, bei der 26 teilnehmende Konsulate ihre Arbeit und die Kultur ihrer Länder präsentieren. Die Abteilung Außenbeziehung der Landeshauptstadt Stuttgart beteiligt sich daran im Haus der Wirtschaft und ermöglicht dort unter anderem eine virtuelle Begegnung mit Menschen aus St. Louis.

- **19. September bis 22. November:** Es werden in der vhs-photogalerie im Treffpunkt Rotebühlplatz Fotografien aus St. Louis präsentiert. Kuratiert wird die Ausstellung „Vote for...“ von Julia Wenz und Peter Franck (Stuttgart), David Johnson und Michael Behle (Paul Artspace St. Louis/USA) sowie Bettina Michel für die vhs-photogalerie.
- **8. Oktober:** Lehrerfortbildung „America Explained Special: Understanding the U.S. Presidential Election in 2020“ (DAZ und UMSL)
- **Ab Oktober:** Mit der University of Missouri St. Louis (UMSL) ist eine virtuelle Diskussionsreihe geplant, deren einzelne Online-Veranstaltungen u. a. multikulturelle Erziehung in Schulen (Prof. Dr. Shea Kerhoff), strukturellen Rassismus in den USA (Prof. Todd Swanson), Identitätsfragen und Geschichte des Rassismus in den USA (Prof. Matthew Taylor) oder die Rolle der Diversity Officers an US-amerikanischen Universitäten (Vize-Kanzlerin Dr. Tanisha Stevens) in den USA thematisieren.



Mitglieder des Jugendbarockorchesters ‚Die Telemänner‘ vor ihrem Auftritt im Weißen Saal von Schloss Solitude am 9. August 2020

- **22. bis 25. Oktober:** St. Louis-Tage im Theater am Olgaek
- **22. Oktober:** Eröffnung der St. Louis-Tage im Theater am Olgaek, mit einer Fotoausstellung „On the way to St. Louis“, einem Gespräch mit Charles Urban: „Ein Amerikaner in Stuttgart“ und einem Live Radio Play in englischer Sprache: Gastspiel Neues Englisch-Amerikanisches Theater (NEAT)
- **23. Oktober:** Premiere: Schauspiel nach Glasmenagerie und Memoiren von Tennessee Williams (weitere Aufführung am 24. und 31. Oktober sowie 20., 21. und 29. November)
- **25. Oktober:** „St. Louis Kitchen – kochen wie in St. Louis“, ein Kochkurs mit Musik und Kostproben)
- **23. Oktober:** Oberbürgermeister Fritz Kuhn spricht mit seiner Kollegin Lyda Krewson, Oberbürgermeisterin von St. Louis, über die erfolgreiche Beziehung zwischen den beiden Städten, über die lokalen Auswirkungen von COVID-19 und darüber, wie die Städte dem Klimawandel begegnen. Diese virtuelle Veranstaltung ist Teil der neuen Reihe des American Council on Germany mit dem Titel „[virtuelle] Transatlantische Rathäuser: Deutsch-amerikanisches Bürgermeisterforum“, die unter der Schirmherrschaft von „WunderbarTogether USA 2020“ stattfindet.
- **12. November:** In dem von TAVMA Show organisierten online Stream des Films „For Ahkeem“ (OmdU), wird die Schülerin Daje durch ihren Alltag in St. Louis begleitet, der die rassistischen Strukturen der amerikanischen Gesellschaft verdeutlicht; anschließend Diskussion mit Regisseuren und Publikum.

Weitere Projekte, Begegnungen und Veranstaltungen, die ab Mitte März aufgrund der Corona-Krise sukzessive abgesagt werden mussten, werden nach Möglichkeit nachgeholt, sobald es die Situation zulässt. Aktualisierungen erfahren Sie unter [▶ stuttgart.de/stlouis60](https://stuttgart.de/stlouis60)

### Auswahl an Aktivitäten des St. Louis–Stuttgart Sister Cities Komitee 2020

- **12. bis 19. Februar:** Organisation und Durchführung des Besuchsprogramms für Bürgermeister Dr. Martin Schairer und Nadia vom Scheidt, Leiterin Abteilung Außenbeziehungen; neben Terminen u. a. im International House, mit Vertreter\*innen der University of Missouri-St. Louis (UMSL) unter Leitung der Dekanin Prof. Dr. Kristin Sobolik und der Maryville University standen Termine im Rathaus von St. Louis auf dem Programm.
- **15. Februar:** Die jährliche Fundraising-Veranstaltung des „Winterball Karneval“ (mit Auktion, Tombola und Live-Musik durch „Übercool“ und den „Lindbergh Strolling Strings“) stand passend zum Jubiläum unter dem Motto der ‚Sixties‘. Bürgermeister Dr. Schairer dankte dem Verein und Präsidentin Susanne Evens für das große ideelle und finanzielle Engagement, das vor allem Austausch und Begegnung junger Menschen ermöglicht. Zudem überbrachte er einen filmischen Gruß des Stuttgarter Prinzenpaares Harun I. und Prinzessin Lena I. an Silvia I. und Cliff I.
- **28. bis 30. August:** Die beliebte Veranstaltung ‚Festival of Nations‘ des International House, die normalerweise im Tower Grove Park stattfindet und auch eine Plattform für alle partnerstädtischen Vereine bietet, wird virtuell und interaktiv durchgeführt. Ziel ist es, durch eine Vielzahl an Veranstaltungen und Programmpunkten den Menschen multikulturelle Erfahrungen zu ermöglichen.
- **25. September:** Auch die jährlich vom World Trade Center organisierte Wirtschaftsveranstaltung ‚Growing Global‘ wird dieses Jahr virtuell durchgeführt; Thema ist es, St. Louis auf Chancen und Herausforderungen der wandelnden Globalisierung vorzubereiten.
- **17. Oktober:** Die virtuelle Gala der Organisation Missouri Humanities steht unter dem Motto „What Our Community Tells Us About America“; als Ehrengast spricht die Pulitzer-Preisträgerin Jane Smiley, deren Vortrag anschließend zum

Austausch innerhalb der Partnerstädte zur Verfügung gestellt wird.

- **24. Oktober bis 8. November:** Ausstellung Stuttgarter Künstler\*innen in Kooperation mit dem Bermuda Project aus Ferguson nahe St. Louis mit Werken von Traci Kelly, Eva Schmeckenbecher, Thomas Ulm, Nicole Kather, Bruno Nagel, Peter Haury, Julia Wenz und Peter Franck.



Bürgermeister Dr. Schairer mit Colonel John W. Hayden (links), Polizeipräsident von St. Louis, im Büro des Direktors für Öffentliche Sicherheit, Richter Jimmie M. Edwards (rechts)

## ■ ■ ■ Beteiligte Organisationen und Kontakte

### Schulen und Bildung

**Ferdinand-Porsche-Gymnasium**  
ferdinand-porsche-gymnasium.de  
fpgz@stuttgart.de

**Geschwister-Scholl-Gymnasium**  
geschwister-scholl-gymnasium.de  
geschwister-scholl-gymnasium@stuttgart.de

**John Borroughs High-School**  
jburroughs.org

**Königin-Katharina-Stift**  
koenigin-katharina-stift.de  
koenigin-katharina-stift@stuttgart.de

**Lindbergh High-School**  
go.lindberghschools.ws  
lhs@lindberghschools.ws

**Universität Stuttgart**  
uni-stuttgart.de  
international@uni-stuttgart.de

**University of Missouri in St. Louis UMSL**  
umsl.edu/global  
global@umsl.edu

**St. Louis University SLU**  
slu.edu/  
internationalservices@slu.edu

**Washington University in St. Louis WashU**  
wustl.edu  
global@wustl.edu

### Sport

**St. Louis Cardinals**  
mlb.com/cardinals  
community@cardinals.com

**Stuttgart Reds**  
stuttgart-reds.de  
manske@stuttgart-reds.de

**Württembergischer Leichtathletik-Verband e.V.**  
wlv-sport.de  
info@wlv-sport.de

### Kultur

**„Die Telemänner“ – Das Jugendbarockorchester der GEDOK e.V.**  
gedok-stuttgart.de  
sbb@sbb-musik.de

**fotoclub stuttgart 1938 e. V.**  
fotoclub-stuttgart.de  
info@fotoclub-stuttgart.de

**GEDOK-Stuttgart Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstfreunde e.V.**  
gedok-stuttgart.de  
gedok@gedok-stuttgart.de  
**Julia Wenz/Peter Franck**  
juliawenz.de/peterfranck.de  
mail@juliawenz.de /post@peterfranck.de

### **Lindbergh High-School Orchestra**

go.lindberghschools.ws  
lhs@lindberghschools.ws

### **Paul Artspace**

paulartspace.org  
info@paulartspace.org

### **Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart**

abk-stuttgart.de  
info@abk-stuttgart.de

### **Stadtbibliothek am Mailänder Platz**

stuttgart.de/stadtbibliothek  
stadtbibliothek@stuttgart.de

### **St. Louis Art Museum SLAM**

slam.org  
learn@slam.org

### **Theater am Olgaek**

theateramolgaek.de  
Theater@theateramolgaek.de

### **vhs-Fotogalerie Stuttgart im TREFFPUNKT Rotebühlplatz**

vhs-photogalerie.de  
info@vhs-stuttgart.de

### **vhs - international-interkulturell**

vhs-stuttgart.de  
info@vhs-stuttgart.de

## **Jugend**

### **Circus Harmony St. Louis**

circusharmony.org  
circusday@circusharmony.org

### **Stuttgarter Jugendhaus gGmbH**

jugendhaus.net  
kontakt@jugendhaus.net

## **Wirtschaft**

### **Impact Hub Stuttgart**

stuttgart.impacthub.net  
stuttgart@impacthub.net

### **St. Louis Makes**

stlouismakes.org  
info@stlouismakes.org

### **Urban Chestnut Brewing Company**

urbanchestnut.com  
info@urbanchestnut.com

### **Wichtel Hausbrauerei**

wichtel.de  
info@wichtel.de

### **World Trade Center St. Louis**

worldtradecenter-stl.com  
info@worldtradecenter-stl.com

## **Vereine und Verbände**

### **Deutsch-Amerikanisches Zentrum**

**James-F.-Byrnes-Institut e.V. DAZ**  
daz.org  
info@daz.org

### **International Institute of St. Louis**

iistl.org  
info@iistl.org

### **Karnevalsgesellschaft Möbelwagen**

gesellschaft-moebelwagen.de  
info@gesellschaft-moebelwagen.de

### **Missouri Humanities**

mohumanities.org  
caitlin@mohumanities.org

### **PRO Stuttgart e.V.**

prostuttgart.de  
info@prostuttgart.de

## **Partnerschaftsverein St. Louis**

### **Saint Louis – Stuttgart Sister Cities (SLSSC)**

Susanne Evens  
stl4stuttgart.com  
sevans@aaatranslation.com

## **Landeshauptstadt Stuttgart**

stuttgart.de

### **■ Abteilung Außenbeziehungen**

Dr. Frédéric Stephan  
international@stuttgart.de

### **■ Amt für Sport und Bewegung**

Alexander Fust  
sportinfo@stuttgart.de

### **■ Kulturstadt**

Gesine Becher-Sofuoglu  
kulturstadt@stuttgart.de

### **■ Wirtschaftsförderung**

wifoe@stuttgart.de